Heute 14 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

Begründet 1864

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang — Poznań (Posen), Freitag, 1. Januar 1937 — Nr. 1

Dr. Hans Kohnert

Zur Jahreswende

Das Jahr ist vorüber. Rasch ist die Zeit verstrichen. Reich war sie an Ereignissen und mannigfach sind die Fragen, die ungelöst blieben. Deshalb nahte die Jahreswende vielleicht schneller, als mancher von uns erwartete. Waffenlärm, Umsturz und Unruhen in vielen Teilen unserer Erde lenkten unsere Blicke oft ab von dem Geschehen in unserer Heimat, in der, wie im benachbarten Deutschland, Ruhe und Friede herrscht, und in der man alle willigen Kräfte zum gemeinsamen Schaffen an einer besseren Zukunft zusammenzufassen sucht.

Wir Deutschen in Polen, die wir unsere Heimat ebenso lieben, wie unsere polnischen Mitbürger, haben diese Bestrebungen unserer Regierung wohl verstanden und warm begrüßt. Als Deutsche können wir vielleicht besser als irgendein polnischer Staatsbürger ermessen, welch ungeheure Leistungen und welche Kraftentfaltung im benachbarten Deutschland die Zusammenfassung der Gemeinschaft des Volkes bereits geschaffen hat und welch ein Nutzen und Segen daraus dem Staate erwachsen ist. Diese Erkenntnis, die unserer kulturellen und völkischen Verbundenheit unserem Muttervolke gegenüber entspringt, wird uns von seiten mancher unserer polnischen Mitbürger falsch ausgelegt. Gerade in letzter Zeit sind in einzelnen polnischen Zeitungen Stimmen laut geworden, die uns Deutschen Illoyalität und mangelndes Interesse am polnischen Staate glaubten vorwerfen zu müssen.

Dabei haben wir Deutschen einmal durch unsere Taten bewiesen, daß wir willens sind, innerhalb des polnischen Staates an unserem Teile zum Wohle des Staates mitzuarbeiten, zum anderen haben wir in Wort und Schrift immer wieder betont, daß wir als Bürger des Staates unsere Pflicht tun werden, daß wir darüber hinaus aber gewillt sind, als Deutsche deutsch zu bleiben.

Dem polnischen Volk sind diese Gedankengänge für ihr eigenes Volkstum auch nicht fremd. Anläßlich einer Tagung des Weltbundes der Polen wurde den Teilnehmenden ein Katechismus für die im Ausland lebenden Polen mitgegeben, der folgendermaßen lautet: „Polen ist überall wo Polen sind. Jeder Pole hat das angeborene Recht zur großen polnischen Familie. Der Pole im Ausland bekennt sich kühn und offen zum Polentum. Er bekundet gegenüber dem Staat, in dem er wohnt, die gebührende staatsbürgerliche Loyalität. Er unterhält eine ständige Verbindung mit seinem Vaterlande, ist um die Erhaltung der Muttersprache in ihrer ursprünglichen Reinheit bemüht und trachtet vor allem, sie den Kindern zu vermitteln, indem er sie in polnischen Schulen bildet und mit ihnen zu Haus nur polnisch spricht."

Andere Rechte haben wir Deutschen in Polen für uns nie in Anspruch genommen. Ja, wir haben darüber hinaus stets unsere Kräfte zur Mitarbeit angeboten. Doch oft hat man diese Mitarbeit nicht gewollt.

Aus dieser Einstellung heraus haben wir, wie bereits erwähnt, den Bestrebungen unserer Regierung, der autoritären Staatsführung volle Geltung zu verschaffen, den Frieden im Lande durch Beseitigung der Arbeitslosigkeit sicherzustellen und die Bauernsiedlungen zu fördern, volles Verständnis entgegengebracht.

Was unserer Regierung **für den ganzen Staat** als erstrebenswert gilt, ist uns Deutschen in der Deutschen Vereinigung seit ihrem Bestehen Wille und Ziel **für die deutsche Volksgruppe** gewesen.

Zusammenfassung aller polnischen Staatsbürger deutschen Blutes zur gemeinsamen Arbeit und gemeinsamer Leistung.

Hat uns das abgelaufene Jahr diesem unserem höchsten Ziel nähergebracht?

Der oberflächliche Beobachter, der unserem täglichen Kampf und unserer Arbeit ferner steht, wird diese Frage verneinen. Und doch ist diese Auffassung unrichtig. Noch lebt zwar innerhalb der Reihen der deutschen Volksgruppe der Bruderkampf. Doch zeichnet sich aus den Zeiten kleinlichen Auseinanderstrebens und überlebten Parteihaders heraus heute bereits der alles überwindende Wille zum sozialistischen Zusammenschluß all derer ab, denen es um die Neuordnung unseres auslanddeutschen Lebens ernst ist.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß uns im vergangenen Jahre die in früheren Zeiten oft empfundene Not unseres völkischen Lebens erneut und eindringlicher zum Bewußtsein gekommen ist als beispielsweise im Jahre 1935. Behördliche Eingriffe und Schwierigkeiten organisatorischer Art haben viele Volksgenossen erkennen lassen, daß uns Deutschen — wie allen Staatsbürgern — durch Vorschriften und Gesetz Grenzen gezogen sind, die man nicht überschreiten kann, ohne selbst Schaden zu nehmen und darüber hinaus die Volksgruppe in ihrer Entwicklung zu gefährden und zu hemmen.

Das haben nicht nur diejenigen Volksgenossen erkannt, die in unseren eigenen Reihen mit heißem und jugendlichem Wollen die organische Entwicklung zur Volksgemeinschaft über ein erträgliches Maß beschleunigen wollten, sondern auch unsere politischen Gegner innerhalb unserer Volksgruppe, die im Gegensatz zu früher vertretenen Ansichten durch Sammeln von Erfahrungen heute bereits Meinungen äußern, die innerhalb der Deutschen Vereinigung seit ihrem Bestehen geistiges Allgemeingut von Führung und Gefolgschaft waren.

Wenn z. B. heute innerhalb des Vorstandes der Jungdeutschen Partei die Meinung als völlig neu vertreten wird, daß das Deutschtum des polnischen Staates an dessen lebenswichtigen politischen und völkischen Fragen nicht interesselos vorübergehen darf, sondern an der Lösung derselben tatkräftigsten Anteil nehmen muß, so beweist das eine Wandlung, die uns dazu berechtigt, eine weitgehende Angleichung an bei allen ernsthaft um die Erhaltung des Deutschtums ringenden Menschen seit langem geäußerte Auffassungen festzustellen.

Unsere Auffassungen und Grundsätze aber haben wir im abgelaufenen Jahre immer wieder eindringlich und ernst in Schrift und Reden dem Deutschtum unserer Heimat bekanntgegeben.

Wir fühlen uns berufen, unerbittlich die Forderungen aus der Tatsache unseres Auslanddeutschtums und aus dem heißen Willen unseres Volkstums zur Gemeinschaft zu ziehen und durchzuführen.

Wir waren, sind und bleiben gewillt, die Grundsätze neuen deutschen Lebens in der Deutschen Vereinigung in die Tat umzusetzen und aus dem Deutschtum aller Teilgebiete und Stände die Volksgemeinschaft der Deutschen in Polen zu schaffen.

In diesem Willen werden wir hart und unerbittlich bleiben, sollten sich selbst materielle und seelische Not für uns Deutsche in unserer Heimat steigern.

Und diese Steigerung ist möglich. Vielleicht schon in dem nun angehenden Jahr 1937. Was es bringt, wissen wir nicht. Wer aber Verantwortung fühlt und trägt, muß den Mut zur Wahrheit haben, auch wenn sie bitter schmeckt.

Wahrheit aber ist, daß auf unserer Volksgruppe die Arbeitslosigkeit drückt und lastet. In unserer engeren Heimat vielleicht nicht so stark wie im benachbarten Oberschlesien. Aber auch bei uns haben große Teile der Jugend keine ihrem Wissen und Können entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten.

Hieraus einen praktisch fühlbaren Weg zu finden, erfordert plan- und mühevolle jahrelange Arbeit der Volksgruppenführung, Opferwillen und Einschränkung der Ansprüche des einzelnen Volksgenossen und Verständnis und guten Willen der staatlichen Behörden. Darüber hinaus läuft in Oberschlesien im Juli 1937 das Genfer Abkommen ab. Ob das direkte Wirkungen auf unser Gebiet haben wird, wissen wir heute noch nicht. Sicher aber werden indirekte Rückwirkungen nicht ausbleiben; denn eine mögliche Verschlechterung der Lage unserer Volksgenossen in Oberschlesien wird von uns Einsatzbereitschaft und Hilfsbereitschaft für sie in weit stärkerem Maße erfordern als bisher. An uns wird es liegen, unseren Willen zur Gemeinschaft dann unter Beweis zu stellen.

Unsere Forderung für 1937 ist daher:

Selbsthilfe durch Opfer!

Höchste Wirksamkeit und volle Entfaltung unserer völkischen Kräfte aber sehen wir erst, wenn die Volksgruppe eine geschlossene Einheit bildet. Mögen die Zeiten auch noch so hart werden, wir werden uns als Volksgruppe in unserer Heimat behaupten, wenn wir einig sind. Dazu brauchen wir eine das ganze Deutschtum umfassende einheitliche Volkstumsorganisation mit einem Willen, mit einer Ausrichtung und einem Ziel. Dafür haben wir geworben, dafür haben wir gekämpft und dafür werden wir auch weiter kämpfen.

Wir sind offen eingetreten für gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Achtung. Wir werden in unserer Deutschen Vereinigung auf diesem Wege weitergehen — auch im neuen Jahre getreu dem Wort, das der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Volksgruppen in Europa, Konrad Henlein, seinem Neujahrswunsch vorangestellt hat: **„Eine gute Saat gedeihet immer."**

Die Beerdigung des Generaloberſten von Seeckt

Der Führer ehrt den Begründer der Reichswehr

Am Mittwoch fand das feierliche Staatsbegräbnis des Generalobersten Hans von Seeckt unter allen militärischen Ehren statt. Auf dem Invalidenfriedhof fand der Schöpfer der Reichswehr seinen Ehrenplatz neben Scharnhorst und Schlieffen, neben den toten Heerführern des letzten Völkerringens und den Helden der Freiheitskriege. An seinem Grabe stand der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht.

Kurz vor der kirchlichen Feier erschien Generalfeldmarschall von Mackensen, der in einer Minute stillen Gedenkens im Totenzimmer von seinem Kameraden Abschied nahm. Auch der greise Zar Ferdinand von Bulgarien verweilte kurz an der Bahre des Toten.

Die kirchliche Feier fand im engsten Kreise statt. Bischof Schlegel hielt die kirchliche Aussegnung. Nach der Feier wurde der Sarg auf eine Geschützlafette gestellt und langsamen Schrittes nach dem Invalidenfriedhof übergeführt. Dort nahmen am Grabe die Angehörigen des Verstorbenen und eine zahlreiche Trauergemeinde Aufstellung. Dann kam der Führer in Begleitung des Reichskriegsministers Generalfeldmarschalls von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, Generaloberst von Fritsch, Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder. Das Lied vom guten Kameraden erklang und langsam wurde der Sarg in die Erde versenkt. Als erster legte der Führer einen großen Kranz nieder und ehrte den Soldaten mit erhobener Rechten. Dann sprach der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg:

„Aus heiligem Erbe schuf er den Beginn eines neuen Lebens, den Beginn des Volkes in Waffen, von dem wir glauben, daß es aufblühen wird unter den Händen des Führers und uns in neue größere Zukunftsbahnen weist. Der Genius unseres Volkes ist unsterblich. Mit ihm werden es die sein, die ihm Werkzeug waren in Tagen schwerer und großer Not."

Nach der Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres erklangen die Nationalhymnen, und tief ergriffen ehrte die Trauergemeinde den großen Soldaten Seeckt mit dem deutschen Gruß. Gleichzeitig ertönten 23 Ehrensalutschüsse.

Zum Zeichen, daß mit dem Tode des Generalobersten Hans von Seeckt der letzte seines Stammes dahingegangen war, zerbrach der Neffe des Verstorbenen am Grabe das Hauswappen.

Hitler nach Berchtesgaden zurückgekehrt

Berlin, 30. Dezember. Der Führer und Reichskanzler, der anläßlich der Beisetzung des Generaloberſten Hans von Seeckt zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen war, hat am Mittwoch abend Berlin wieder verlassen und sich nach Berchtesgaden zurückbegeben.

Neujahrsglückwunsch ausländischer Pressevertreter an den Führer

Der Verband Ausländischer Pressevertreter e. V. in Berlin hat dem Führer und Reichskanzler anläßlich des Jahreswechsels folgendes Glückwunschschreiben übersandt:

„Hochverehrter Herr Reichskanzler! Als Krönung Ihrer Reden und Taten von 1936 müßte das kommende Jahr der Welt den allgemeinen Durchbruch zur Einsicht bescheren, daß ein in innerer und äußerer Stärke gleichberechtigtes politisch und wirtschaftlich gesichertes Deutsches Reich das beste Unterpfand Europas für Ruhe, Ordnung und Frieden ist. Möge ihr Aufruf zum Zusammenschluß der Völkerfamilien Europas gegen feindliche Mächte die immer drohender emporsteigenden Gefahren endgültig bannen. Möge 1937 das Jahr sein der großen Abkehr von argwöhnischer Bruderfeindschaft angesichts des im Osten lauernden Chaos. Das wünscht Ihnen, Herr Reichskanzler, und dem gastlichen deutschen Volke im Namen des Verbandes Ausländischer Pressevertreter
(gez.) Prof. Dr. Z. Kuziela m. p., Vorsitzender.
(gez.) C. v. Kügelgen m. p., Geschäftsführer."

Flaggenzwischenfall im Haag

Amsterdam, 30. Dezember. Wie erst heute bekannt wird, hat sich am 23. Dezember bei einem Fußballwettspiel zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft des Gaues Westfalen-Lippe des Fachamts Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und einer holländischen aus Haager Spielern bestehenden Auswahlmannschaft in Den Haag ein Flaggenzwischenfall ereignet.

Als das Fußballspiel zwischen dem deutschen Mannschaftsführer und dem Kreissportführer für das Land Lippe einerseits und dem Vertreter der holländischen Mannschaft andererseits abgesprochen wurde, verpflichteten sich die holländischen Veranstalter, wie es bei jeder internationalen Veranstaltung üblich ist, zum Hissen der deutschen Nationalflagge und zum Spielen der deutschen Nationalhymne. Als die deutsche Mannschaft am Tage des Spiels den Sportplatz in Den Haag betrat, waren auf der Tribüne zwei schwarz-rot-gelbe und zwei schwarz-weiß-rote Flaggen gehißt, dagegen keine Hakenkreuzflagge. Der deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch bei dem holländischen Mannschaftsleiter und beschaffte von der deutschen Gesandtschaft eine Hakenkreuzflagge. Unter dem Gejohle eines Teiles des holländischen Publikums und Beifallsbezeigungen eines anderen Teiles wurden dann die vier aufgezogenen Flaggen wieder niedergeholt und die Hakenkreuzflagge gehißt.

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten, stellte es sich heraus, daß die Kapelle angeblich das Deutschlandlied nicht spielen konnte. Die deutsche Mannschaft bestand daher darauf, daß selbstverständlich dann auch das Spielen der holländischen Hymne unterbleiben müßte.

Eine Anregung, das Spottlied „Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt, Bum, Bum" als nationale Hymne spielen zu lassen, lehnte die deutsche Mannschaft entrüstet ab, da sie sich nicht verhöhnen lasse.

Plumpe Greuelmeldungen über Danzig

Danzig, 30. Dezember. In zahlreichen Blättern sind phantastische Greuelmeldungen über Danzig verbreitet worden. Danach soll die Danziger politische Polizei während der Weihnachtsfeiertage Hunderte von Nationalsozialisten verhaftet und einige sogar erschossen haben. Unter den Verhafteten sollen sich ausgerechnet 30 bis 40 SS-Führer aus der Umgebung des Gauleiters Forster befinden.

Das ist nur eine Blütenlese aus dieser neuesten Greuelpropaganda, die man von Rechts wegen als schlechten Silvesterscherz abtun müßte. Da die Angelegenheit aber offensichtlich von gewissen Stellen ganz planmäßig aufgezogen worden ist, haben die zuständigen Danziger Stellen den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros ermächtigt, festzustellen, daß die erwähnten Auslandsmeldungen von Anfang bis zu Ende frei erfunden sind.

Damit entfallen auch alle Kombinationen, die in ausländischen Blättern an die Greuelmeldungen geknüpft worden sind. Im übrigen sind den zuständigen Danziger Stellen die Kreise sehr wohl bekannt, die mit derartig plumpen Mitteln ausgerechnet während der gegenwärtigen Danzig-polnischen Besprechungen eine Atmosphäre der Unruhe zu schaffen versuchen.

Heute spricht Dr. Goebbels

Berlin, 31. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Donnerstag, 31. Dezember, von 19 bis 19.20 Uhr, zur Jahreswende. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Neuer Schlag gegen die Deutschen in der Tschechoslowakei

Die Zentralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei durch Regierungsverfügung aufgelöst

Prag, 30. Dezember. Das tschechoslowakische Pressebüro veröffentlicht folgende Meldung:

Heute wurden zwei Regierungsverordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verlautbart, von denen die eine die

Liquidierung der Zentralbank der deutschen Sparkassen in der tschechoslowakischen Republik und der Karlsbader Vereinsbank,

die zweite die Errichtung der Geldzentrale der tschechoslowakischen Sparkassen unter der Firma „Zentralbank der tschechoslowakischen Sparkassen" betrifft. Beide Verordnungen treten 1937 in Kraft. In der ersteren wird zur Ausgleichung der Forderungen der damit liquidierten Banken die Geldzentrale der tschechoslowakischen Sparkassen zur Aufgabe von Schuldverschreibungen bis zum Betrage von 600 Tschechenkronen auf den Inhaber lautend, zu 3 v. H. vom 1. Januar 1936 verzinslich und binnen 40 Jahren vom Jahre 1947 angefangen amortisierbar, ermächtigt.

Die Verordnung über die Errichtung der Zentralbank tschechoslowakischer Sparkassen besagt, daß die Sparkassen wenigstens 5 v. H. ihrer Einlagen dort anzulegen haben, und daß die Bank verpflichtet ist, jährlich mindestens 1/5 des Reinertrages als Beitrag zur Liquidierung der beiden obengenannten deutschen Banken abzuführen. Die auf den Namen lautenden Aktien sind nur mit Zustimmung des Verwaltungsrates außer im Falle von Vererbung und Testament übertragbar.

Den Minderheitennationalitäten wird die Beteiligung am Aktienkapital und die entsprechennde hundertsatzmäßige Vertretung in allen Organen sowie bei der Bestimmung der Angestellten der Bank sichergestellt.

Die in der obigen Meldung des tschechoslowakischen Pressebüros angeführte „Zentralbank der deutschen Sparkassen" war die Geldausgleichsanstalt für die deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei. Sie wurde vor drei Jahren immobil, da die deutschen Sparkassen infolge der schweren Krise im sudetendeutschen Gebiet ihre Einlagen zurückziehen mußten. Die Bank mußte um ein Moratorium ersuchen, das ihr die tschechoslowakische Regierung gewährte. Im Gegensatz zu ähnlichen Fällen bei tschechischen Banken wurde durch eine Regierungsverordnung nunmehr nicht die Sanierung und Wiederherstellung des Instituts, sondern seine Liquidierung verfügt. Die Zentralbank der deutschen Sparkassen verschwindet. Die Einleger werden nicht, wie bei tschechischen Banken, die Verluste erlitten und deshalb vom Staate saniert wurden, voll befriedigt, sondern erhalten niedrigst verzinsliche Schuldverschreibungen, Bargeld nur bei kleineren Beträgen oder in Ausnahmefällen.

Die Prager Regierung benutzt die Gelegenheit, um die bisher national getrennten Geldausgleichsinstitute für die Sparkassen für das gesamte Gebiet der Tschechoslowakei zu vereinheitlichen und die bisherige Zentralbank der tschechischen Sparkassen durch Gründung einer gemeinsamen Anstalt für alle tschechoslowakischen Sparkassen zu einem Geldausgleichsinstitut für alle Sparkassen der Tschechoslowakei auszugestalten.

In diesem Institut erhalten die Deutschen lediglich formale Minderheitenrechte. Die deutschen Sparkassen werden ihre Vertreter in diesem gemeinschaftlichen Institut nicht frei wählen können, sondern von den von ihnen vorgeschlagenen Vertretern wird die Regierung Ernennungen vornehmen.

Nach dem Sowjetparadies

Polnische Juden sollen nach Sowjetrußland auswandern

Die Jüdische Telegraphenagentur gibt bekannt, daß kürzlich in London ein großes Bankett der Territorialisten stattfand, — einer jüdischen Organisation, die die jüdische Frage durch Leitung der jüdischen Auswanderung nach verschiedenen Gebieten, nicht nur nach Palästina, lösen will. Der Vorsitzende dieser Organisation, Lord Marley, erklärte, die Sowjetregierung werde schon im Jahre 1937 in der Lage sein, mehrere tausend Juden aus Polen in Biro-Bidzan anzusiedeln.

Auch ein anderer Führer des Weltjudentums, Wahrburg (der seinerzeit den bolschewistischen Umsturz in Rußland finanzierte), sprach in New York über die Möglichkeit der Auswanderung der Juden nach Sowjetrußland.

Diese Bewegung würde, so schreibt das „A B C", Polen natürlich mit größter Sympathie aufnehmen, aber zu befürchten ist, daß durch diese Tätigkeit auf polnischem Gebiet die kommunistische Agitation und die Organisation des bolschewisierten Lumpenproletariats maskiert werden wird. In Polen sind die Territorialisten eng mit der Unabhängigen Sozialistischen Arbeitspartei verbunden, die sehr stark kommunistisch eingestellt ist (im Jahre 1933 trat sie aus der Zweiten Internationale aus, da diese zu gemäßigt war). Ihr Anführer war längere Zeit hindurch der bekannte Drobner, der jetzige Führer des kommunistischen Flügels der Sozialistischen Partei.

Der genannte Marley weilte im Frühjahr dieses Jahres in Polen. Es ist aber nicht bekannt, daß er auch nur einen Juden zur Auswanderung nach Biro-Bidzan oder nach Madagaskar überredet hat, vielmehr hat er einen großen Artikel in der kommunistischen Zeitung „Oblicze Wsi" veröffentlicht und hielt im Saale der „unabhängigen Sozialisten" einen Vortrag, in dem er ausführte, die Judenfrage werde erst durch die internationale sozialistische Revolution gelöst werden. — Wenn die Territorialisten mit einer realen Auswanderungsaktion beginnen würden, würden sie von Polen bestimmt darin unterstützt werden.

Die Sowjetregierung stellt Bedingungen

„Ein dreistes und schamloses Manöver"

Paris, 30. Dezember. Die Sowjetregierung hat auf den Hinweis der englischen und französischen Regierung in der spanischen Nichteinmischungsfrage geantwortet.

Wie bekannt wird, hat die Sowjetregierung ihr zukünftiges Verhalten an eine Reihe von Bedingungen geknüpft.

Rom, 30. Dezember. Die italienische Presse ist bereits in der Lage, sich mit der Moskauer Antwort auf den letzten französisch-englischen Hinweis in der spanischen Angelegenheit zu befassen. In allen Blättern wird diese Antwort als „dreistes" und „schamloses" Manöver zurückgewiesen, dessen Zweideutigkeit auf der Hand liege.

„Tribuna" fragt, wieso Sowjetrußland überhaupt sich mit einer derartigen Antwort ausreden zu können glaubte, die jeder Staat, der sich selbst achte, schon aus Prestigegründen zurückweisen müßte.

Das Blatt beklagt, daß die in London und Paris betriebene Politik dem Moskauer Bolschewismus eine bevorzugte Situation schaffe, die ihm erlaube, in Genf als Friedensapostel, in Madrid aber in voller Kriegsrüstung und in Paris als Ohrenbläser aufzutreten.

Diese Lage werde der Kommunismus solange ausnutzen, als der trüben Zweideutigkeit nicht ein Ende gemacht werde. Dabei werde aber von allen jenen Staaten, die von der Erkenntnis der einzigen, tragischen und unmittelbaren Gefahr des Bolschewismus für Europa noch weit entfernt seien, auch fernerhin auf die bunte sowjetrussische Farbe gesetzt.

Auf Verständnislosigkeit und Blindheit baue jedoch die Sowjetpolitik ihr Spiel auf. Man brauche nur die amtliche Radiopropaganda Moskaus anzuhören, um sich zu überzeugen, daß dort

in aller Oeffentlichkeit für den Umsturz der allgemeinen Ordnung gearbeitet

werde. Für dieses Ziel werde durch die ununterbrochene dutzendweise Entsendung von Schiffen mit Freiwilligen und Kriegsmaterial nach Spanien in einer Zeit gearbeitet, in der Moskau mit der größten Unschuld das Gegenteil behauptet. Man brauche sich deshalb nicht zu wundern, wenn Sowjetrußland der Unterzeichnung einer internationalen Verpflichtung keinerlei Gewicht beilege. Von ihm Garantien über die Einhaltung moralischer und sozialer Normen, die es selbst verneine und ablehne, zu verlangen, komme einem an einen Mohammedaner gerichteten Anliegen gleich, einen Schwur auf das Christentum abzulegen.

Deutsche Frauenorganisation in Oberschlesien verboten

Kattowitz, 31. Dezember. Der Starost in Tarnowitz hat der Ortsgruppe Radzionkau des Deutschen Katholischen Frauenbundes jede weitere Tätigkeit untersagt. Das Verbot, gegen das Einspruch erhoben worden ist, wird damit begründet, daß die Ortsgruppe sich bei ihrer Arbeit nicht an die Satzungen gehalten und so gegen das Vereinsgesetz verstoßen habe.

Kommunistenverhaftungen in Warschau

Warschau, 30. Dezember. In einer Reihe von zweifelhaften Warschauer Hotels veranstaltete die Kriminalpolizei eine Razzia nach Verbrechern. Dabei verhaftete sie sieben bekannte Kommunisten. Die meisten von ihnen sind Juden.

Erzherzog Friedrich †

Budapest, 31. Dezember. Feldmarschall Erzherzog Friedrich ist Mittwoch früh auf seinem Landsitz in Ung.-Altenburg gestorben. Erzherzog Friedrich, der im 80. Lebensjahre stand, war während des Weltkrieges Oberkommandierender der österreichisch-ungarischen Armee. Seit dem Umsturz lebte er mit seiner Familie ständig in Ungarn. Während des Weltkrieges wurde ihm der Orden Pour le mérite verliehen.

Uebersiedlung Abd el Krims nach Frankreich

Paris, 31. Dezember. Der Kammerausschuß für Kolonialfragen hat mit 10 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Ersuchen des auf der Insel Réunion lebenden Rifkabylenführers Abd el Krim auf Erhöhung seines Ruhegehalts stattzugeben und ihm zu erlauben, in Frankreich Wohnsitz zu nehmen.

Die polnische Meinung

Hetze um jeden Preis

Zu der auch von uns berichteten Mitteilung des Danziger Senats, daß die diplomatische Vertretung Polens die erforderlichen Maßnahmen zugesagt habe, um die Durchführung des gegen Danzig gerichteten Boykott-Beschlusses zu verhindern, schreibt der „Kurjer Poznański":

„Dies bedeutet, daß die Anordnungen der Staatsbehörden die Ausführung der Beschlüsse kaufmännischer Organisationen in Gdingen gegen Danzig verhindern. Ueber diese Anordnungen — so hoffen wir — wird die polnische öffentliche Meinung noch Konkretes erfahren.

Jedenfalls muß die Energie der polnischen Behörden bewundert werden, sofern es sich um den Schutz wirtschaftlicher Interessen Danzigs handelt. Und wie verhält es sich mit der Energie der polnischen Politik beim Schutz vor den systematischen Danziger Rechtlosigkeiten gegenüber den polnischen Interessen und den Rechten der polnischen Bevölkerung in Danzig?"

Die Juden und der Sejm

Im jüdischen „Moment" tritt der Abgeordnete Dr. Gotlieb den Ansichten gewisser jüdischer Kreise entgegen, die den Auszug der Juden aus dem Sejm verlangen. Hierzu schreibt der „Hajnt": „Die Frage ist klar und deutlich: Lohnt es sich, daß die Juden im gegenwärtigen Parlament als Abgesandte der jüdischen Nation auftreten und deren Rechte verteidigen, wenn diese Verteidigung nicht nur jeder Aussicht entbehrt, sondern auch mit moralischen Leiden für die ganze jüdische Allgemeinheit verbunden ist?"

Der jüdische Publizist Dr. Kleinbaum kommt zu folgendem Schluß: „Die Juden brauchen überhaupt keine Politik zu betreiben, aber dies würde wegen des mit jedem Kampf verbundenen Risikos Selbstmord bedeuten. Wenn aber das polnische Judentum seine politischen Interessen verteidigen will, so muß es verstehen, daß in Polen nur drei große Faktoren bestehen: Die Endecja, die Linksopposition und die Regierung. Nach einer dieser Kräfte hin muß die Orientierung erfolgen. Diejenigen, die erklären, daß es auch ohne Orientierung gehe lügen, zwecks Maskierung ihrer eigenen Orientierung. Die Zugehörigkeit zum gegenwärtigen Sejm bedeutet nämlich die Orientierung nach der Regierung hin. Dieser Grundsatz verpflichtet ebenso gut die Juden wie die Polen und Ukrainer. Keinerlei Ausflüchte können hier helfen."



Unser Leben heißt: Volk

Wir stehen zwischen den Jahren. Wir stehen an der Jahreswende zwischen Gestern und Morgen. Wir wollen uns aus dem Gestern, wie es auch gewesen sein mag, ein besseres, lebensfähigeres Morgen bauen. Wir, die wir die Gestaltung der Zukunft unserer Volksgruppe als Verpflichtung auf uns fühlen, wollen uns Rechenschaft geben über die Vergangenheit, die es zu überwinden gilt, deren bleibende Werte jedoch in uns leben und als Tradition in unsere deutsche Zukunft eingehen werden.

Das ist das Wesentliche des Umbruchs, den unser Volk und jeder einzelne dieses Volkes heute durchkämpfen muß, daß er Selbstbesinnung und revolutionärer Vorstoß zur gleichen Zeit ist. Der fanatische Wille, ein junges Volk im Nationalsozialismus zu schaffen, gibt uns eine neue Ehrfurcht vor echter Tradition. Das Erwachen unserer Volksgruppe, unsere deutsche Selbstbesinnung läßt uns Deutsche in Polen eine uralte, stolze Tradition erkennen.

Früher nannte man es Tradition, wenn jemand vierspännig fahren durfte oder mit silbernen Gabeln zu essen pflegte. —

Als deutsche Sozialisten reißen wir „Traditionen“ nieder, die aus verblendeter Ueberbewertung von Besitz und Bildung stammen, die über die wahre Bewertung des Menschen nach seiner Haltung und Leistung hinwegtrügen wollen, und die das Volk in Klassen zerreißen.

Wir legen wahre Tradition frei, und das ist die Verpflichtung, aus der Vergangenheit gegenüber der Zukunft, die die Menschen gleichen Blutes zu gemeinsamer Tat zusammenführt. Aus der stolzen Erkenntnis der großen Leistungen unserer Geschichte wird die unerschütterliche Bereitschaft, neue Zukunft zu gestalten, erwachsen. Aus dem Bewußtsein vergangener, in uns fortlebender Leistungen unserer Ahnen erwächst der Glaube an die Enkel.

Wir wollen erkennen an dieser Schwelle der Jahre, wie alt wir sind, um beweisen zu können, wie jung wir sind — als auslanddeutsche Volksgruppe.

Man meint unter uns Deutschen in Polen vielfach, die Entstehung unseres Auslanddeutschtums auf den Zusammenbruch Deutschlands nach dem großen Kriege, auf das Jahr 1918, zurückführen zu müssen. Man nennt Versailles die Geburtsstunde des Deutschtums in Polen. Man muß so zu einer tödlichen Beurteilung unserer Lebensmöglichkeiten gelangen, denn was soll aus Versailles Gutes kommen? — Wir müssen mit dieser Betrachtungsweise brechen, und wir haben alle Berechtigung dazu: Nicht erst seit 18 Jahren werken und schaffen Deutsche in diesem Lande und diesem Staate: seit sieben Jahrhunderten sitzen deutsche Bauern und Bürger hier, arbeiten im Schweiße ihres Angesichts für ihr Haus, ihre Familie, werken sie aus Unland Kulturboden. Und was sie taten, geschah zu Ehren unseres Muttervolkes, aber zum Nutzen ihres Staates. Ihr kennt sie alle, diese Pfälzer, Schlesier, Pommern — wahrlich, über ihrer auslanddeutschen Geburtsstunde stand nicht der Unstern von Versailles, sondern stand der Stern deutschen Lebenswillens im Auslande. Nicht mit Schwert und Spieß kamen sie herein, diese Deutschen, sondern mit ihrem Pfluge, der ihnen die Ueberlegenheit über den hölzernen Pflug des Eingeborenen sicherte, die Ueberlegenheit im Roden, die Ueberlegenheit der Arbeit und des Fleißes, und damit die Ueberlegenheit des Nutzens für den Staat. Diese Bauern, diese Bürger, die aus dem Ersten Reich der Deutschen nach Osten zogen und hier Heimat fanden, sind unsere geistigen Ahnen. Ihre Leistung macht uns stolz. Unbestechliche, unsterbliche Zeugen sprechen von dieser Leistung: die fruchtbaren Felder, die Städte, die Burgen und die Kirchen dieses Landes. Hier liegt unsere Vergangenheit, die nicht in der Zeit versunken ist, sondern die in uns lebt, die uns verpflichtet: das jahrhundertelange Kulturschaffen der Deutschen im Osten ist unsere Tradition.

Aber Wissen genügt nicht.

Wissen muß Willen werden.

Und Wissen um die Geschichte des eigenen Volkes soll zukunftsträchtige Volksbewegung werden. Die Erneuerung unseres deutschen Volkes führt uns nicht nur zur Selbstbesinnung auf die deutschen Leistungen der Vergangenheit — sie fordert von uns die Tat. Der Nationalsozialismus hat in uns eine neue Ehrfurcht vor der Geschichte erweckt, er fordert nun vom heutigen Geschlechte den Neuaufbau einer von allen Schlacken gereinigten neuen Zukunft. Die Erneuerungsbewegung ist mit Sturmesgewalt durch alle Volksgruppen gezogen. Sie baut aus ihnen das deutsche Volk, das weiter reicht, als Staatsgrenzen umfassen können. Aber das ist das Wesen unserer deutschen Revolution: daß ein Volk zu seinen reinen Quellen zurückschreitet und gläubig aus ihnen schöpft — durch Not und Unglück herangereift zur Erkenntnis des Gesunden und des Kranken. Hier vereinigt sich Vergangenheit und Zukunft in dem einen ewigen Begriffe Volk.

Auch uns Deutsche in Polen stellt die nationalsozialistische Erneuerung in jedem Jahr, an jedem Tage, in jeder Stunde von neuem vor die Aufgabe, alles, was unser Volkstum krank machen und schwächen kann, niederzureißen.

Sie gibt uns dafür das Gefühl der Geborgenheit in der gewaltigen Gemeinschaft des Deutschtums in aller Welt. Sie gibt uns das Bewußtsein, daß wir Enkel tüchtiger deutscher Menschen sind. Sie gibt uns den unbeirrbaren Willen, Ahnen tüchtiger deutscher Menschen im Osten zu werden.

Darum muß die Idee Adolf Hitlers, die der Glaube an unser Volk ist, zur Grundhaltung unserer Volksgruppe werden. Wir Deutschen in Polen wollen ja nichts als leben und arbeiten und unser Leben nach den Grundsätzen unserer Weltanschauung neu ordnen. Dieser Wille brennt in uns. Er kann sich nicht in einer freudigen Beschwingtheit, so wie es nationalsozialistische Art im Mutterlande ist, äußern; er brennt nicht in hellodernder Begeisterung als Fanal des Sieges und der Freude. Aber er brennt als ein heiliges Feuer in unseren Herzen, wenn auch unter dem Eise unserer auslanddeutschen Erkenntnis.

Noch tobt Kampf unter uns Deutschen in Polen. Unser Volkstum hat sich in Gruppen aufgespalten, die sich zerfleischen und das Deutschtum schwächen. Wer ein guter Deutscher ist und ein guter Nationalsozialist, der leidet unter diesem Kampf. Aber dies Leid macht uns hart. Hart in der Entschlossenheit, diesen Kampf bis zur Einung des Deutschtums in Polen zu Ende zu führen; hart, alle persönlichen Bedenken zurückzustellen hinter der großen Sache, und nichts zu tun, als die uns vom Schicksal gesetzte Pflicht. Diese Pflicht heißt:

Erkämpfung der sozialistischen Gemeinschaft unseres Deutschtums und, dem Staate gegenüber, Formung der Minderheit zur Volksgruppe.

Und dieses Ziel, das revolutionär ist und erstmalig in der Geschichte des Deutschtums in Polen, verlangt Menschen und schmiedet Menschen, die unerbittlich hart sind aus Liebe zu ihrem deutschen Volk.

Wir erwachen zu einem neuen Leben, und unser Leben heißt: Volk. Nun sind wir nicht mehr Arbeiter, Bauer, Bürger allein, nun sind wir erst Deutsche und wollen wache, helle, bereite Deutsche sein. Die Bewegung, die uns in dieses große Volk hineinstellt und herausreißt aus privater Vereinzelung und uns zum Volksgenossen macht, gibt unserem Dasein einen neuen Sinn. Diese Bewegung ist die „Deutsche Vereinigung“. Sie hat denen, die bewußt und kämpferisch in ihr stehen, das Leben mit neuem Gehalt erfüllt. Und dieser neue Gehalt ist kämpferische Haltung nach den F o r d e r u n g e n, die die nationale Revolution an den deutschen Menschen stellt, und ist Leistung in der Berufsarbeit, wie es die Tradition unserer Väter verlangt. Die Kämpfer und Könner der „Deutschen Vereinigung“ werden die Erneuerung unserer Volksgruppe auf allen Gebieten ihres Lebens vollziehen. Sie werden auf dem Gebiet des kulturellen, wie des wirtschaftlichen und sozialen Lebens als obersten Grundsatz den Grundsatz der Verantwortlichkeit vor der Volksgruppe durchsetzen.

Die „Deutsche Vereinigung“ wird uns unter die sozialistischen Forderungen stellen, die die Erneuerung und die Not unseres Volkstums in gleicher Weise uns aufgeben.

So müssen in den Kämpfern der „Deutschen Vereinigung“ die beiden geistigen Erbströme unseres auslanddeutschen Schaffens lebendig werden: der Geist des bäuerlichen Auswanderers aus dem Ersten Reich und das Gedankengut des sozialistischen Kämpfers des Dritten Reiches. So bauen wir einen neuen Abschnitt der Geschichte unserer Volksgruppe auf, und dieser Abschnitt wird heißen:

die Gemeinschaft der Deutschen in Polen.

Was wir Deutschen in Polen heute erleben, ist Geschichte. Es ist noch nie dagewesen, daß die Deutschen in Polen, die im Osten, die im Westen, die im Süden, die in der Mitte, sich zu einer Familie voll Sehnsucht und Bereitschaft bekannt haben. Heute ist es so weit. Das Wort der Erneuerung hallt wider in allen Teilen des Landes, die Kameraden marschieren unter der schwarzen Fahne in allen Gebieten Polens.

Den bewußten Deutschen, den Kämpfern für ihr Volkstum, denen, die Enkel und Ahnen sein wollen, wird die Erneuerungsbewegung Inhalt und Ziel unseres Volkstumskampfes sein. Unsere Bewegung wird uns Heimat und Fahne sein. Wir wollen in ihr den Inbegriff dessen sehen, wofür als Deutsche im Auslande zu leben, zu arbeiten und zu opfern wir entschlossen sind. Wir werden dann in dieser Bewegung — Deutschland finden.

Den Schwachen, denen die Füße zu leicht sind für diesen harten Boden, irrt das Auge nach Westen, und sie suchen Deutschland überall dort, wo sie selber nicht sind. Wir werden Deutschland finden, wenn wir es in uns selber suchen. Denn Deutschland hängt nicht an Grenzpfählen und Landkarten. Das Reich kann nicht nach Kilometern gemessen werden. Deutschland wird nach deutschen Herzen gemessen. Das Reich lebt dort, wo deutsche Menschen leben.

Unser Kampfspruch und Bekenntnis ist:

Unser Leben heißt Volk!
Unser Kampf heißt Volk!
Unsere Ehre ist Volk!

So komme das Jahr 1937, ein Jahr schweren Kampfes für uns, Kameraden, ein Jahr schönster Arbeit, aber durch unserer Hände Werk ein Jahr deutscher Erfüllung.

Gero v. Gersdorff.

Wann ist Neujahr?

Es ist nicht in allen Ländern so einfach, daß der Neujahrstag auf den ersten Januar fällt. In China zum Beispiel gibt es gar keinen festgelegten Neujahrstag, sondern die Chinesen feiern den Jahreswechsel am Tage nach dem Neumond des Monats, an dem die Sonne im Zeichen des Wassermannes steht, und dieser Tag fällt zwischen dem 20. Januar und dem 19. Februar.

Bei den Indern wird sogar dreimal der Neujahrstag begangen, und da Chinesen und Inder nahezu die Hälfte der Menschheit ausmachen, feiert also kaum die Hälfte der Erdbevölkerung Neujahr am 1. Januar. Die Frage „wann ist Neujahr?“ ist also nicht so ganz unberechtigt.

Um den Zeitpunkt des Neujahrstages hat es heftigen Streit gegeben.

Die alten Aegypter sahen die Tag- und Nachtgleiche im September, die sie Thoth nannten, als Beginn des neuen Jahres an. Der Nil hatte seinen höchsten Wasserstand erreicht, das Wasser begann zu fallen, die Felder konnten besät werden, das neue Jahr begann.

Bei den Völkern des Nordens war die Wintersonnenwende das sinnfälligste Ereignis, und es war ganz natürlich, daß man den Beginn des neuen Jahres auf diesen Zeitpunkt legte und alle möglichen Freudenfeste feierte.

Nachdem das Christentum eingeführt war, wurde das alte Fest der Wintersonnenwende zum Weihnachtsfest umgewandelt, und man wollte eigentlich diesen Tag auch zum Neujahrstage machen.

Die alten Römer hatten den Beginn des neuen Jahres auf den 1. März festgesetzt, verlegten ihn aber später auf den 1. Januar.

In Deutschland und Frankreich galt lange Zeit der 25. März als Jahresbeginn, während man in anderen Gegenden den 24. September als Neujahrstag feierte. In den Niederlanden herrschte einige Verwirrung, was den Neujahrstag betraf. Dort feierten näm- die verschiedenen Landesteile ihren Neujahrstag, wie es ihnen paßte. Bei den einen war Weihnachten Neujahr, bei den andern der Ostersamstag oder auch der Ostersonntag. In England dauerte der Kampf um das Datum des Jahresbeginns noch länger als anderswo. Noch im Jahre 1752 feierte man dort Neujahr am 25. März, zu einer Zeit also, als man im übrigen Europa bereits ziemlich allgemein zum 1. Januar übergegangen war.

Könnten wir mit ungeheurer Geschwindigkeit um die Erde reisen, so würden wir viele Stunden lang immer wieder den Augenblick des Jahresbeginns erleben, denn wir müssen uns vergegenwärtigen, daß ja die Zeit in den verschiedenen Ländern völlig verschieden ist. Wenn wir um 12 Uhr bei uns daheim die Neujahrsglocken hätten läuten hören, könnten wir um 1 Uhr etwa in der Türkei und in Aegypten von neuem den Jahresbeginn feiern, um 2 Uhr fände die Silvesterfeier etwa auf Madagaskar statt, um 3 Uhr auf der Insel Mauritius, um 4 Uhr in Portugiesisch-Indien, um 5 Uhr in Birma, um 6 Uhr in Siam, in Singapore, auf Malakka, um 7 Uhr wäre die Neujahrsstunde nach unserer Zeit in Hongkong, in Borneo und in West-Australien, während wir um 8 Uhr in Japan Neujahr festlich begehen könnten, vorausgesetzt natürlich, daß auch dort das gleiche Neujahrsdatum innegehalten würde. Wollten wir um 9 Uhr weiterfeiern, so müßten wir uns vielleicht nach Neu-Guinea begeben. Und so könnten wir weiterreisen. Wer ein Freund von Silvesterfeiern ist, könnte auf diese Weise seinem Verlangen danach wirklich Genüge tun. Aber auch als Gedankenreise ist dieser kleine Ausflug über die Karte aller Weltteile ganz lehrreich und unterhaltend.

„Ja, ich wollte doch . . .!“

Gute Vorsätze für das neue Jahr

Von **Herbert Steinmann**

Wenn der Silvesterjubel verklungen und der Neujahrstag vorüber ist, dann tritt für die Frau bald wieder der Alltag in seine pflichtvollen, arbeitsreichen Rechte. Es ist der Alltag, gewiß, und das will wohl auch sagen — die Gewohnheit! Die Gewohnheit, die doch oft nur Gedankenlosigkeit ist, die hatten wir uns doch eigentlich in den feierlichen Augenblicken der Jahreswende abgeschworen! Nicht wahr, so war es doch?

Das neue Jahr soll ein neuer Anfang sein, nicht nur für die Feierstunden, sondern gerade im Alltag.

Zum Beispiel: Eigentlich wollte man sich nun endlich ein Ausgabenbuch zulegen. Damit man einmal eine richtige und klare Uebersicht über den Haushalt und seine Ausgaben bekommt. Da ist die liebe Gewohnheit, die flüstert einem verlockend zu: Wozu denn eigentlich? es ist bisher auch immer so gegangen. Die alte faule Gewohnheit läßt ganz vergessen, wie viel Aerger und Plage man mit dem Hin- und Herrechnen im vorigen Jahr gehabt hat, wie so manchen Verlust und manche Lauferei, weil man nicht systematisch in seinem Haushalt plante und rechnete. Die geringe Ausgabe für

das Heftchen spielt gar keine Rolle. Und außerdem wars doch ein Neujahrsvorsatz! Also — ausführen!

Und wie es damit geht, geht es in vielen Dingen. Hat man sich nicht vorgenommen, so manchen Trödel, so manches überflüssige, häßliche und unansehnliche Ding aus der Wohnung zu entfernen? In der Weihnachts- und Silvesterbesinnlichkeit ist einem doch dieses und jenes davon auf die Nerven gefallen. Jetzt ist es Neujahr, und die alten, häßlichen, verbrauchten und oft kitschigen Dinge stehen noch um uns herum. Ein neues Jahr, ein neues Leben! Eine Stunde an diesem neuen Tag zugepackt und fort mit allem Plunder! Und wieder ist ein Neujahrsvorsatz ausgeführt!

Aerger gibts auch im neuen Jahr, das läßt sich leider nicht immer vermeiden. Schnell ist ein rasches Wort auf der Zunge. Folge einer tief eingewurzelten Gewohnheit, eine Reaktion, die schon ganz mechanisch erfolgt! Und gerade Silvester haben wir uns reuevoll darüber ausgesprochen und ausgedacht und gelobt: „Im nächsten Jahre mach' ich's besser! Da halte ich die Zunge besser im Zaum. Da kränke ich um Nichtigkeiten halber nicht die Menschen, die mir am nächsten stehen." Jetzt gerade ist der richtige Augenblick, um sich zusammenzureißen, um es besser zu machen. Denn das Blatt unseres neuen Jahres ist noch rein und blütenweiß. Und man sollte sich bemühen, daß es so bleibt.

Und noch eines: Als die feierliche Stimmung einer solchen Lebenswende uns überkam, gestern oder vorgestern, als der Tannenbaum brannte, als Stille und Feierlichkeit in unserer Seele war, — da haben wir vielleicht an manchen Menschen gedacht, mit dem wir auseinandergekommen sind durch Schuld und Schicksal. In der feierlichen Stunde, da haben wir es gedacht: Wenn er jetzt hier wäre, ich würde mich mit ihm versöhnen, ich würde um Verzeihung bitten oder Verzeihung gewähren, ich würde das alte Band des Blutes, der Freundschaft, der Liebe oder was es immer sei, wieder anknüpfen. Zögern wir nicht, schreiben wir ihm ein paar Zeilen.

Nicht alle Wünsche und Vorsätze der Jahreswende gehen in Erfüllung, werden ausgeführt. Aber wir sollten die nichtigen von den wichtigen scheiden, den heiteren Scherz und die Laune von ernstgeminten Erkenntnissen und Besinnlichkeiten, die zu Vorsätzen führten für das neue Jahr. Die sollten wir ausführen! Denn man soll sich selbst nicht untreu werden — auch nicht um der alten faulen Gewohnheit willen.

Im Aether ist die Hölle los

Alle Welt wünscht sich ein frohes Neujahr — In dieser Nacht schläft kein Funker

Seinem Nächsten und all seinen näheren und weiteren Bekannten ein frohes Neujahr zu wünschen, ist seit langem internationaler Brauch. Die zivilisierten Nationen auf dieser Welt, die unseren Kalender benutzen, geben der Post am Silvestertage und am eigentlichen Neujahrstage eine ganze Menge Arbeit. Kaum haben sich die Beamten einigermaßen vom Weihnachtsdienst verschnauft, da bringt das Jahresende noch einmal ein Anspannen aller Kräfte. Aber das ist für keinen Postbeamten, mag er Funker oder Briefträger sein, ein Grund, nicht fröhlich und guter Dinge ins kommende Jahr zu schauen.

Die Funker aber wissen allerhand zu erzählen vom Betrieb im Aether in jener Nacht! Zehntausende von Botschaften gehen in alle Himmelsrichtungen hinaus. Es ist guter Brauch, daß bei dieser Gelegenheit sich auch die Funker selber begrüßen und herzhafte Wünsche austauschen.

Am anregendsten und zugleich aufregendsten sind solche Nächte natürlich vor allem für Schiffsfunker. Wenn der Berg von Telegrammen, den die Passagiere aufgegeben haben, hinausgesendet ist, kann man ein wenig im Strom der Glückwünsche treiben, die über alle Meere und Erdteile gehen, kann man Grüße mit Funkern anderer Schiffe austauschen, mit bekannten und unbekannten, mit Landsleuten und Fremden.

Das ist die Nacht der Funker, wo sie auch sitzen mögen. Ein Neujahrswunsch von New York nach Berlin ging vor wenig mehr als einem halben Jahrhundert seine zwei bis drei Wochen. Heute kann man, wenn man nicht mehr sparsam sein muß, seinen New Yorker Geschäftsfreund anrufen und persönlich sprechen, wenn er nicht ein Glückwunschkabel vorzieht. Die drahtlose Telefonie umspannt heute die ganze Erde und das merkt man vielleicht an keinem Tage des Jahres augenfälliger und eindringlicher, als am Neujahrstage.

Die Glückwünsche fliegen in dieser Nacht und an diesem Tage nicht nur von Meer zu Meer, von Erdteil zu Erdteil, sondern auch von Volk zu Volk. Die wunderbare Entwicklung des modernen Nachrichtenverkehrs soll ja in erster Linie der Annäherung, der Verständigung und dem Frieden zwischen den Völkern dienen. Friede ist der höchste und innigste Wunsch, der zu einem neuen Jahre ausgesprochen werden kann, Friede auf dieser Erde, so weit des Menschen Zunge reicht. Diese Friedensstimmen gehen in der Silvesternacht millionenfach in alle Welt hinaus und das Prost in vielen Dutzend Sprachen ergibt einen hellen, guten Zusammenklang.

R. Z.

Wochenlanges Neujahrsfest!

Elf Monate sollst du arbeiten, den zwölften aber feiern!

Honig auf den Lippen des Hausgottes

Obwohl in China in den letzten zwei Jahrzehnten eine Unzahl von Neuerungen eingeführt sind, die altes Herkommen über den Haufen geworfen haben, halten die Chinesen vorläufig doch hartnäckig an ihrer alten Zeitrechnung fest. Wenn sie auch ihren Zopf geopfert haben, lassen sie sich doch nicht zu einem anderen Kalender bekehren. Noch heute werden die großen Neujahrsfeste von Mitte Januar bis Mitte Februar (nach unserer Zeitrechnung) wie einst begangen. Diese Feste sind nichts anderes als eine Reihe von religiösen Opfern. Vom frühen Morgen an steigen aus den Tempeln in Dörfern und Städten Rauchsäulen der Opferfeuer auf, Räucherkerzen brennen vor den Altären und verbreiten ihren Duft weithin. Der Gott des Handels, Kwan Li, und der Gott der Barmherzigkeit, Kwan Yin, sind in diesen Tagen die Gesuchtesten, vor ihren Altären brennen die meisten Kerzen.

Der echte Chinese kennt das ganze Jahr hindurch keine Feiertage. Er setzt mit der Arbeit nicht aus, um Ruhetage oder Ferien einzulegen. Nur um sein Neujahr ist das anders. In dieser Zeit gönnt sich der fleißige Chinese einen ganzen Monat Ausruhen von seiner Arbeit, um das alte Jahr hinauszugeleiten und das neue willkommen zu heißen. In manchen Gegenden sind alle Geschäfte den ganzen zwölften Monat des Jahres über geschlossen, mit Ausnahme von ein oder zwei Stunden täglich. Zu Beginn des Neujahrsfestes hört alle Arbeit gleichzeitig auf. An den Türen der Anwälte sind Bekanntmachungen, daß das Büro für vier Wochen geschlossen ist und daß alle Angestellten feiern. Am gleichen Tage, wenn diese Bekanntmachung angeschlagen wird, beginnt in den Häusern das Großreinemachen. Ueberall wird gescheuert, gefegt, getüncht und gestrichen. Am 23. Tage des letzten Monats wird der Hausgott mit besonderen Ehrungen bedacht. Man nimmt nämlich an, daß er an diesem Tage zum Himmel aufsteigt, um dessen Segen auf das Haus und die wichtigsten Gottheiten der Familie herabzurufen, deren Schutzpatron er ist. Die ganze Familie opfert allerlei Räucherwerk auf dem Altar des Hausgottes und zündet Wachskerzen an. Dann werden die Lippen der Statue des Hausgottes mit Honig bestrichen, damit er süße Worte über die Familie vor dem Thron der höheren Gottheiten aussprechen kann. Darauf verbrennt man das Götterbild auf dem Altar, während die ganze Familie niederkniet und betet, daß die Himmelfahrt des Hausgottes Glück bringen möge. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Kinder beschenkt.

Nachdem die Häuser gründlich gesäubert sind, wird mit Kochen und Backen begonnen. Der arme Chinese ist das ganze Jahr hindurch so genügsam wie kaum irgendein anderer Mensch auf der Erde und lebt oft von einer Handvoll Reis täglich, spart elf Monate lang, um im zwölften schwelgen zu können. Dann muß es hoch hergehen, soweit seine Mittel es irgend erlauben.

In der letzten Nacht des Jahres suchen böse Geister das Land heim. In dieser Nacht wird in ganz China keine Tür geöffnet, was auch geschehen möge. Bei Tagesgrauen steht die Familie auf und opfert den Göttern des Himmels und der Erde, dem Gott des Reichtums und dem Hausgott. Hierauf wünschen die jüngeren Familienglieder den älteren ein glückliches neue Jahr. Am folgenden Tage besuchen sich die Familien. Unbedingt werden an diesem Tage auch den Toten Besuche abgestattet, und wer aus irgend einem Grunde die Gräber der Verstorbenen nicht besuchen kann, huldigt ihnen vor dem Altar in der Ahnenhalle.

Erst wenn die vier Wochen des Neujahrsfestes verrauscht sind, tritt der Alltag wieder in seine Rechte, und China versinkt in Arbeit und Stille, bis zum nächsten Neujahrsfest.

E. v. H.-L.

Jahreswenden wurden Schicksalswenden

In dem amerikanischen Film „Cavalcade", der das Schicksal einer englischen Familie durch die letzten drei Jahrzehnte zeigt, steht am Anfang und am Ende des Geschehens eine Silvesternacht. Während draußen ganz London auf den Beinen ist, während van unten der ausgelassenste Festtrubel an unser Ohr schlägt, erleben wir im engeren Kreise einer Familie das Walten eines unerbittlichen Schicksals.

Das Schicksal hat schon oft in einer Neujahrsnacht gesprochen, nicht nur für eine Familie, sondern für ganze Völker. Das Schicksal, das am ersten Tage des Jahres sein Antlitz enthüllte, wurde oft bestimmend für ganze Epochen.

Unvergessen bleibt die Neujahrsncht 1812/13. Napoleons Große Armee war vernichtet und zerrieben. „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen." Nur noch kleine, versprengte Trupps erreichten die preußische Grenze und betraten ein Land, das damals mit dem Korsen verbündet war. Der General v. York hatte sich zu entscheiden, ob er den verfolgenden Russen bewaffneten Widerstand leisten oder ein Aeußerstes wagen sollte, um seinem Vaterlande wieder in den Sattel zu helfen. Der Waffenstillstand von Tauroggen, den er in jener denkwürdigen Neujahrsnacht schloß, wurde bestimmend für das Schicksal Europas. Obwohl ihn sein König zunächst im Stich lassen mußte, ging von dieser Tat in Tauroggen alles weitere aus, der Weg Preußens war so klar vorgezeichnet, daß wenige Monate später der König seinen Aufruf an das Volk erlassen konnte.

Das nächste Jahr brachte wieder eine denkwürdige Silvesternacht. Mit dem Glockenschlag zwölf setzte General Blücher mit seinen Preußen bei Caub über den Rhein. Der Befreiungskrieg wurde damit erst in das Land des Feindes getragen. In Fontainebleau mußte Napoleon abdanken und sich nach Elba einschiffen.

Eine neue Epoche leiteten auch jene inhaltsschweren Worte ein, die Kaiser Napoleon III. beim Neujahrsempfang 1859 der ausländischen Vertreter beim französischen Hofe sprach. Als sich der österreichische Botschafter vor ihm verneigte, sagte ihm der Kaiser: „Es tut mir leid, daß unsere Beziehungen nicht so gut sind, wie ich es wünschte. Aber versichern Sie, bitte, Ihrem Souverän, daß meine Gefühle für ihn unverändert sind." Ganz Europa horchte damals auf, denn das war der Krieg. Frankreich hatte seinen Bündnisvertrag mit dem jungen Italien bereits in der Tasche, die Politik Cavours trug ihre Früchte: wenige Monate später wurde bei Solferino mit Hilfe der französischen Waffen nicht nur das geeinte Italien aus der Taufe gehoben, sondern das Nationalitätenprinzip zum ersten Male zum Siege geführt, das seitdem eine so bedeutsame Rolle in der Geschichte Europas spielen sollte.

Dieses Zusammentreffen des Jahresanfangs mit geschichtlichen Wendepunkten ist wohl Zufall. Aber schon dieser Zufall macht sie besonders denkwürdig, besonders unvergeßlich.

Silvester

Die Turmuhr ruft. Die letzten Blätter starben
in einem Garten, der dich lang umblüht.
Nun steht ein neuer, groß und rätselfarben,
der alle deine Wege zu sich zieht.

Vielleicht mußt du an seiner Glut versengen,
vielleicht hockt still an seinen Pforten „Tod".
So viele Stunden sind, die aufwärtsdrängen,
wie viele aber hell und freudenrot?

Noch strahlt der Hirtenstern. Es läuten Glocken.
Die alten Giebel gleißen licht und rein.
Und bei dem Taumeln weißer Winterflocken
schlägst du getrost die neuen Pfade ein.

Clara Schünemann-Kruyskamp.

Deutsche Musikkultur

DaD. Wenn man vor dem Krieg über Musik schrieb, genügte es, sich mit den musikalischen Erscheinungen als solchen zu befassen. Die Vermittlungsformen, das musikalische Leben konnten unberücksichtigt bleiben. Sie waren bekannt und kaum der Veränderung unterworfen. Die Entwicklung, die seit dem Ende des Barock begonnen hatte, war stabilisiert. Die Musik hatte sich immer mehr aus der Gemeinschaft der Musizierenden und Hörenden herausgelöst, hatte sich zu einer spezialisierten Kunstform entwickelt, die Form der Symphonie und des Symphoniekonzertes als eine Art von musikalischer Norm, die Erscheinung des Virtuosen, des großen Dirigenten als charakteristischen Ausdruck herausgebildet. Sie war ein Reich geworden, an dem teilzunehmen mehr und mehr nur den Wissenden möglich war. Das brauchte noch nicht unbedingt zu bedeuten, daß sie deswegen schon völlig die Bindung zu den nährenden Kräften der Tiefe verloren hatte. Sicher aber hatte sie durch die Erschwerung des Zugangs zu sich die große Mauer zwischen Kunstmusik und Volksmusik entstehen lassen, die bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts nicht vorhanden war, die schließlich dieser letzteren alle Entwicklungsmöglichkeiten verwehrte und einer kläglichen Verkümmerung anheimfallen ließ. Die Kunstmusik mußte diese Trennung ihrerseits mit einer Erstarrung ihrer äußeren Darbietungsformen büßen, die andererseits auch eine gegenüber der Vielfalt des Barocks wesentliche Verengerung des Instrumentariums wie der Kompositionsformen mit sich brachte. In mehr denn 100 Jahren wurde dann eine Passivität des Publikums herangezogen, die eine Macht im Konzertbetrieb wurde und es mit einer erstaunlichen Beharrungskraft noch heute ist. Wenn man hört, daß die Abonnementskonzerte eines großen, weltbekannten Orchesters sofort schlechter besucht sind, wenn auf dem Programm Beethoven'sche Symphonien mit gerader Opuszahl stehen, so wird das Problem geradezu zu einem Alpdruck.

Richard Wagner wußte schon um diese unheilvolle Erstarrung des musikalischen Lebens zu Betrieb und Virtuosenanbetung. Sein Festspielgedanke sollte die Oper aus dem Betrieb erlösen, ihr die Macht des außerordentlichen Erlebnisses geben. Er hatte ebensowenig Erfolg damit — man weiß, daß das Bayreuth der Vorkriegsjahre wohl ein außerordentliches Erlebnis, aber ein Heiligtum der Wissenden war — wie schließlich die sich mehrenden Stimmen derer, die wie er die Musik aus ihren festgefahrenen Geleisen zu befreien suchten. Die Erlösung konnte endlich nur noch von einer gänzlichen Aenderung der sozialen Grundlagen kommen, auf denen das musikalische Leben sich abspielte.

Den praktischen Anstoß nach der theoretischen Forderung gab wohl die deutsche Jugendbewegung, die das einfache und gemeinsame Volksliedsingen aus seinem Aschenbrödeldasein befreite. Die Schnelligkeit, mit der es sich verbreitete, zeigte, wie groß die innere Bereitschaft für eine neue Form des Musizierens war. Gewiß wurde damit noch lange nicht dem Klavierspiel höherer Töchter und anderen entarteten Formen echter hausmusikalischer Betätigung ein Ende bereitet, aber die Bresche war geschlagen, in die neben die rebellierende junge Generation auch die jungen Komponisten zu treten begannen. Der Krieg brach erste Ansätze ab, um sie freilich nachher unter dem beherrschenden Eindruck des großen Gemeinschaftserlebnisses wieder aufleben zu lassen. Man hat es heute unter dem alles überdeckenden großen Eindruck des gemeinsamen Aufbruchs einer geeinten Nation vielfach vergessen, wie lebendig der Gemeinschaftsgedanke auch nach dem Kriege war und daß er gerade auf dem Gebiet der Musik vielfach schon zu Formen vordrang, die heute ihre gültige Erfüllung finden. Man braucht auf die bekannten Erscheinungen der Nachkriegsjahre nur hinzuweisen, um zu verstehen, warum der Gemeinschaftsgedanke sich in Bünden, Konventikeln, Parteiungen zerplitterte und so seiner Stoßkraft und seines innersten Wesens verlustig ging.

Deutlichster Exponent dieses in Irrtum und richtiger Erkenntnis gleich aufschlußreichen Ringens um eine neue Musikkultur waren die Donaueschinger Kammermusikfeste und im Anschluß an sie die Deutsche Kammermusik Baden-Baden. Seit 1923 machten sie sich zum Träger der Idee der neuen Musik. Sie nannten sich bewußt Kammermusikfeste, um mit der Abkehr von der großen Form, mit der Rückkehr zu der Bescheidenheit der kleinen Form, die Notwendigkeit des Anfangs von unten her zu betonen. Sie machten sich bewußt zu einem Laboratorium, von dem eine Fülle von Anregungen für Hausmusik, vokale und instrumentale Gemeinschaftsmusik, Militärmusik, Rundfunk- und Filmmusik ausging. Die Abkehr von den alten Formen stand im Zeichen einer neuen Auffassung von der Musik und ihrer Bestimmung, bei der ein wichtigster Punkt die Neuformung des Publikums im Sinne einer Aktivierung war. Daß der unmittelbar musikalische Ertrag dieser Feste nicht allzu ergiebig war, lag in der Turbulenz jener Jahre begründet, denen die eindeutige Ausrichtung, die Deutschland heute hat, fehlte. Viel Krampf, Theorie und Aggressivität um des bloßen Andersein-Wollens unterliefen mit. Wichtiger ist indessen, daß viel vorbereitende Kleinarbeit getan wurde, daß eine Auflockerung der Geister stattfand. Als 1929 diese Kammermusikfeste ihr Ende fanden, hatte zugleich die neue Musik auch eine erste Etappe hinter sich. In den folgenden Jahren einer sich verschärfenden politischen und sozialen Krise trat die Diskussion um sie ziemlich in den Hintergrund. Doch danach zeigte es sich, daß es Jahre einer schöpferischen Pause gewesen waren, in denen die Unausgeglichenheit, Gequältheit, Verstiegenheit der 20er Jahre ausreifte. Die seitdem erscheinenden Werke tragen vielfach schon den Stempel einer frühen Klassik, einer Einfachheit, eines unbedingten Willens zur Klarheit der Form, der Harmonik und Melodik. Mit dem Ende dieser Pause fällt der nationale Umschwung in Deutschland zusammen, aus dem ein lebendiger Strom die Ansätze zu neuer Gemeinschafts- und Hausmusik kräftig speiste. Die Mauer zwischen Kunstmusik und Volksmusik ist seitdem in raschem Abbau begriffen. Man strebt wieder der alten Einheit der Musik zu. Die Komponisten halten es nicht mehr für unter ihrer Würde, für die einfachen Bedürfnisse der Hausmusik, der Volksmusik zu komponieren und ihr unter Berücksichtigung neuer und neu belebter Instrumente und Kompositionsformen eine echtere Bindung zu geben. Sie komponieren Lieder, Märsche und Kantaten für die Hitlerjugend, die einer der wichtigsten Faktoren der neuen deutschen Musikkultur zu werden verspricht. Ebenso hat die Kirchenmusik — katholische wie evangelische — die ja seit alters Gemeinschaftsmusiken sind, neuen Aufschwung genommen.

Und das Publikum? Es könnte nach außen hin scheinen, als ob sich nichts geändert hätte. Die Konzertsäle sind nach wie vor voll, wenn ein großer Name auf dem Programm steht und sie sind recht leer, wenn es mit allzu viel neuer Musik kommt. Eine Musikkultur, die das Publikum so sehr zu Passivität und zur Bewunderung der Leistung erzogen hat, eine Verziehung, die so weit geht, daß auch eine offenbar unkünstlerische Artistik sich Ruhm verschaffen konnte, kann nicht von heute auf morgen verschwinden. Ausschlaggebend ist, wo die Entscheidungen fallen. Es sieht zumindest so aus, als ob sie nicht mehr so ausschließlich in den Konzertsälen fielen wie früher.

Hans Wilfert.



Stadt Posen

Donnerstag, den 31. Dezember

Freitag: Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.49; Mondaufgang 21.32, Monduntergang 9.54. — **Sonnabend:** Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.50; Mondaufgang 22.42, Monduntergang 10.11.

Wasserstand der Warthe am 31. Dez. + 1,10 gegen + 1,09 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 1. Januar: Bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden am Tage ziemlich mild, nachts Temperaturen um Null; keine nennenswerten Niederschläge; teils neblig und bewölkt.

Teatr Wielki

Donnerstag, 20 Uhr: „Rose-Marie"; 23.30 Uhr: Silvesternacht.
Freitag: „Die Blume von Hawai"
Sonnabend: „Maria"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45 6.45 und 8.45 Uhr
Apollo: „Wo die Lerche singt" (Deutsch)
Metropolis: „Der junge Graf" (Deutsch); von Freitag: „Boccaccio" (Deutsch)
Słońce: „Allotria" (Deutsch)
Wilsona: „Straszny Dwór" (Poln.)

Vierzig Amtsjahre

Pfarrer Max Sarowy, der Leiter der Evangelischen Diakonissenanstalt in Posen, feiert am ersten Sonntag im neuen Jahr, am 3. Januar, den 40. Jahrestag seiner Ordination. Weit über seinen Posener Wirkungskreis hinaus ist sein Name den evangelischen Gemeinden lieb und vertraut. Alljährlich grüßt er sie mit dem Evangelischen Volkskalender, den das Diakonissenhaus seit seinem Bestehen herausgibt und der der Hausfreund der evangelischen Familie in acht Jahrzehnten geworden ist. Pfarrer Sarowy ist aber auch bekannt als der Träger des beharrlichen Kampfes um die Erhaltung des Diakonissenwerkes in unserem Lande. Seit dem Jahre 1918, in dem er sein Amt am Diakonissenhause übernahm, war das Weiterbestehen der Arbeit mehr als einmal in Frage gestellt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, Schwesternmangel, und alle die vielen Forderungen, die die neue Krankenhausgesetzgebung und die Bestimmungen über die Ausbildung in der Krankenpflege unaufhörlich stellten, mußten immer in erster Linie von dem Leiter des Hauses, von Pfarrer Sarowy, in Angriff genommen und gemeistert werden. Seinem unermüdlichen Wirken und seiner ruhigen Beharrlichkeit ist es zunächst zu verdanken, daß dem evangelischen Deutschtum nicht nur das deutsche evangelische Krankenhaus in Posen mit seiner vorbildlichen Einrichtung erhalten blieb, sondern auch die Arbeit der Diakonissen überall im Lande und auf den mannigfachsten Gebieten. Pfarrer Sarowy zögerte nicht, die Schwestern für alle die Aufgaben tüchtig zu machen, die heute der Dienst in der Diasporagemeinde von ihnen verlangt und von deren Vielseitigkeit der regelmäßige Jahresbericht des Mutterhauses Zeugnis ablegt. Das Arbeitsgebiet der Schwestern beschränkt sich auch nicht mehr auf die ehemalige Provinz Posen; längst sind Pommerellen und auch Ostoberschlesien mit hineinbezoden worden.

Fast zwanzig Jahre wirkt Pfarrer Sarowy am Posener Diakonissenhause, nahezu die Hälfte seiner Amtszeit. Er kam im Mai 1918 von Berlin nach Posen, wo er an der Jakobikirche tätig war. Auch vorher galt seine Arbeit dem Pfarramt in der Gemeinde, und zwar zunächst in Liebemühl in Ostpreußen und in Stolp in Pommern. Ostpreußen ist die Heimat von Pfarrer Sarowy. Am 8. März 1872 wurde er als Sohn eines Gutsbesitzers in Bludau geboren.

An seinem Jubiläumstage grüßen den Jubilar nicht nur die 360 Schwestern des Mutterhauses, sondern alle Gemeinden in herzlicher Dankbarkeit und mit dem Wunsche, daß seine Kraft und Liebe noch lange seiner Arbeit gehören möge. pz.

Tarifnachlässe im Postdienst

Am 1. Januar 1937 werden gewisse Tariferleichterungen im Postdienst eingeführt. Zu den wichtigeren gehört die Einführung von Ferngesprächen in der Nacht von 24 bis 6 Uhr gegen eine ermäßigte Sondergebühr und eine beträchtliche Herabsetzung des Tarifs für die Paketbeförderung auf weitere Entfernungen.

Der Mieterverband will angesichts des Mangels an Kleinwohnungen im nächsten Jahre ein eigenes Programm für den Bau von billigen Kleinhäusern zur Durchführung bringen.

Kino Metropolis

Sonder-Nachmittagsvorstellungen um 3 Uhr.
Neujahr, 1. Januar.
Die Schnelligkeits-Königin mit William Haines und Madge Evans.
Sonntag, 3. Januar.
Die Katze und die Geige mit Jeanette Mac Donald und Ramon Novarro.
Karten von 25 Groschen.

Ausführungsbestimmungen zum Gewerbesteuerrecht

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 93 vom 29. Dezember ist eine Verordnung des Finanzministers vom 11. Dezember d. Js. erschienen, die als Novelle der Ausführungsverordnung vom 15. 7. 1925 zur staatlichen Gewerbesteuer gelten kann. Die umfangreiche Verordnung enthält Ausführungsbestimmungen über das Gesetz zur staatlichen Gewerbesteuer. Sie ist am 29. Dezember in Kraft getreten und findet bereits mit dem Anfang des Steuerjahres 1936 ihre Anwendung. Gleichzeitig hat das bis dahin verpflichtende Ausführungsdekret vom 14. September 1934 seine Gesetzeskraft verloren.

Religiöse Abendvorträge

Wie alljährlich, bringt auch dieses Jahr die erste Januarwoche eine Reihe religiöser Abendvorträge, die für die evangelischen Gemeinden der Stadt Posen veranstaltet werden. Die Vorträge finden in der St. Paulikirche statt, und zwar vom 4.—8. Januar einschließlich allabendlich um 8 Uhr. In ihnen soll das Gesamtthema **„Die Christusfeindschaft in verschiedener Gestalt"** behandelt werden.

Straßenbahnnetz verlängert

Am heutigen Vormittag wurde der vor wenigen Wochen in Angriff genommene Straßenbahnabschnitt von der Ostroroga zum **Osiedle Grunwaldzkie** feierlich eröffnet. Wir bringen in der nächsten Ausgabe einen ausführlichen Bericht.

Liquidation eines Kaffeehauses

Das in der Grudnia gelegene Kaffeehaus „Europejski", das vor etwa vier Jahren eröffnet wurde und sich in den ersten Jahren großen Zuspruchs erfreute, wird liquidiert. Es soll in den früheren Kaffeehausräumen ein Kaufhaus errichtet werden.

Allen unseren Lesern, Mitarbeitern und Freunden wünschen wir ein

gesegnetes Neues Jahr!

Schriftleitung und Verlag des „Posener Tageblattes"

Wochenmarktbericht

Nach den Feiertagen zeigte der Wochenmarkt ein geringeres Warenangebot und war von Käuferinnen nur mäßig besucht. Wie zu erwarten, sind die Eier- und Butterpreise etwas herabgesetzt, die Fleischpreise dagegen teilweise ein wenig erhöht. Man verlangte für Tischbutter 1,60, für Landbutter 1,40—1,50, Weißkäse 30, Sahnenkäse 50, Milch 16—18, Sahne Viertelliter 25—35, die Mandel frische Eier 1,70, Kisteneier 1,20. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 70—95, Rindfleisch 65—90, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 65—1,20, Kalbsleber 1,10—1,20, Rinder- und Schweineleber 40—80, Wurstschmalz 50, roher Speck 80, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,00, Gehacktes 60—80. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—4, Enten 2,60—5,50, Gänse 3,50—8, Fettgänse d. Pfd. 90—1,00, Puten 3,80—7, Perlhühner 2,20—3,20, Rebhühner das Paar 2.40, Fasanen 2,50—3, Tauben das Paar 90—1,20, Hasen mit Fell 3,50—3,80, Keulen 1—1,20, Rücken 1—1,20, Kaninchen 1—2,50. — Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 5—15, rote Rüben kosteten 5—10, Zwiebeln 10—15, Rettiche 10, Salatkartoffeln 10, Kartoffeln 4, Schwarzwurzeln 30—35, Rosenkohl 35, Grünkohl 10, Rotkohl der Kopf 15—30, Wirsingkohl 15—25, Weißkohl 10—25, Blumenkohl 30—80, Spinat 20—30, Wruken 5, Backobst 80—1,20, Kohlrabi d. Pfd. 15, Feigen 90—1,20, Walnüsse 1—1,40, Haselnüsse 1,30—2, Suppengrün 5—10, Meerrettich 40, Zitronen 10—13, Bananen 30—40, Apfelsinen 20—40, Mandarinen 20—25, Aepfel 15—70, Birnen 30—50, getr. Pilze Viertelpfd. 60—80, Hagebutten 60—80, Mohn 40, Pflaumenmus 70, Sauerkraut 15, getr. Aepfel Viertelpfd. 30, saure Gurken 5—15, Erbsen 25, Bohnen 25—35. — Auf dem Fischmarkt war das Angebot größer als die Nachfrage; man verlangte für Hechte 1,20—1,60, Schleie 1,30, Bleie 80—90, Karpfen lebd. 1,20, Karauschen 80—1,00, Barsche 50—1,10, Dorsch 60, Quappen 80—90, Weißfische 35—80, grüne Heringe 35—40, Salzheringe 10—15.

Des Neujahrs-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Sonnabend zur gewohnten Stunde.

Aus Posen und Pommerellen

Gnesen

Beisetzung Otto von Hertells.

Unter großer Anteilnahme aus Stadt und Land wurde gestern der allgemein verehrte Geschäftsführer der Welage, Otto v. Hertell, auf dem evangelischen Friedhof in Gnesen beigesetzt. Mit ergreifenden Worten spendete Herr Superintendent Schulze Trost der tiefgebeugten Witwe und ihren sieben unmündigen Kindern. Ein einziges heißes Gebet der großen Trauergemeinde stieg zum Himmel: Herr, du unbegreiflicher Lenker unserer Wege, der du diese Frau so schwer geprüft, gib ihr die Kraft, deine Prüfung zu bestehen, um ihrer Kinder willen. Mit dem Liede: „Wenn ich einmal soll scheiden . . ." nahmen seine Bauern und seine Kollegen, seine Freunde und Kriegskameraden Abschied von dem, was sterblich an ihm war. Ruhe sanft, du schlichter, gütiger Mensch! Wir wissen, daß du weiterlebst in einer besseren Welt und in unseren Herzen.

Wollstein

* **Todesfall.** Vor kurzem hatte sich Herr Ziedrich in Jazyniec bei einem Sturz von der Dreschmaschine ein Bein gebrochen. Der Verletzte wurde nach einigen Tagen in das Diakonissenhaus nach Posen gebracht, wo er am Mittwoch seiner Verletzung erlegen ist. Der Verstorbene stand im Alter von 59 Jahren und hinterläßt seine Frau mit drei erwachsenen Kindern. Herr Ziedrich war als guter Landwirt bekannt und stets hilfsbereit; auch für sein Volkstum hat er sich immer voll und ganz eingesetzt.

* **Zusammenstoß.** Infolge Nichteinhaltens der Verkehrsregeln stießen am Mittwoch an der Ecke Schützenstraße zwei Radfahrer zusammen. Frl. Wilhelm aus Karpicko, die auf der rechten Straßenseite fuhr, wurde dabei zu Boden gerissen und trug an Kopf und Armen erhebliche Verletzungen davon. Auch die Räder haben bei dem Zusammenstoß stark gelitten. Angebracht wäre es, wenn in den Straßen, wie es in anderen Städten der Fall ist, Tafeln angebracht würden, die die Fahrer daran erinnern, stets auf der rechten Seite zu fahren.

Mogilno

ü. **Karneval-Vergnügungssteuer.** Im Zusammenhang mit der sich steigernden Arbeitslosigkeit und um dem Kreis-Bürgerkomitee Mittel für den schweren Kampf mit derselben zu verschaffen, hat der Kreisstarost bekanntgegeben, daß eine sogenannte Karneval-Vergnügungssteuer erhoben wird. Dieselbe beträgt für jede Veranstaltung in den Städten des Kreises 20 Zl. und auf dem Lande 10 Zl. Von der Zahlung dieser Steuer wird die jeweilige Veranstaltungsgenehmigung abhängig gemacht.

Birnbaum

hs. **Weihnachtsfeier.** Das Weihnachtsfest der Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken fand am Sonntag, dem 20. d. Mts., 8 Uhr abends bei Zickermann statt und war von etwa 60 Personen besucht, darunter dem Ortsgeistlichen Propst Klauzinski, der der Feier bis zum Schluß beiwohnte. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden Winiecki wurde besonders dem Propst für sein Erscheinen gedankt. Alte und neue Weihnachtslieder, Wechselgesänge und Sprechchöre der Jugend umrahmten den Vortrag des Vorsitzenden über die Liturgie des Advens- und Weihnachtsfestes. Um die Stimmung zu erhöhen, war während der ganzen Feier das elektrische Licht gelöscht, auf den Tischen brannten nur Kerzen. Allen Teilnehmern sah man die festliche Stimmung an. Kurz vor Schluß der Feier ergriff Propst Klauzinski das Wort, entschuldigte sich, daß er leider der deutschen Sprache nicht mehr so mächtig sei wie in jungen Jahren, um das in Worte auszudrücken, was sein Herz auch für seine deutschen Pfarrkinder bewege. Er sei gern gekommen, um an dieser Weihnachtsfeier teilzunehmen, die einzigartig schön verlaufen sei. Mit dem Liede: „Schlaf wohl du Himmelsknabe" klang die Feier aus.

hs. **Die letzte Stadtverordnetensitzung vor dem Fest** war als dringend einberufen worden und wurde vom Bürgermeister Skrzypczak geleitet. Die Tagesordnung enthielt 5 Punkte. Zunächst wurde von dem Empfang eines nicht rückzahlbaren Hilfsbetrages von 10 000 Zloty aus dem staatlichen Hilfsanleihefonds Kenntnis genommen. Zur Annahme gelangten dann Projekte und Zeichnungen für eine Wasserleitung und Kanalisation unserer Stadt zur Beschäftigung von Arbeitslosen, wozu 350 000 Zloty vom Arbeitsfonds zur Verfügung gestellt werden. Sollte der Betrag für diesen Zweck nicht ausreichen, ist ein weiterer Zuschuß aus demselben Fonds in Aussicht gestellt. Es wurden in der Sitzung ferner die Revisionsprotokolle der Stadthauptkasse für September bis November, die Bilanz für das zweite Quartal 1936 und die Revisionsprotokolle der Gas- und Elektrizitätswerke von September bis November vorgelegt. Zum Schluß wurde aus Stadtverordnetenkreisen der Antrag gestellt, die Straßenbeleuchtung zu verbessern. Die Anzahl der Lampen wird ab 1. Januar 1937 von 48 auf 84 vermehrt.

Der heutigen Gesamtauflage liegt die Bildbeilage bei.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen

vom 1.—8. Januar 1937.

Freitag (Neujahr), 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt und Predigt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt und Predigt (Armensammlung). 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. 5 Uhr: Weihnachtsfeier des Marienvereins. Montag, 1/2 8 Uhr: Gesellenverein. Dienstag 5 Uhr Beichtgelegenheit. Dienstag, 1/2 8 Uhr: Mädchengruppe Mittwoch (Fest der hl. 3 Könige), 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt und Predigt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Donnerstag, 1/2 8 Uhr: Kirchenchor.

Lissa

k. **„Charitas" im Kampf gegen die Bettlerplage.** Die Leitung der hiesigen „Charitas" hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die bisher ausgegebenen Gutscheine, die den Bettlern von der Bürgerschaft überreicht worden sind, zu liquidieren. Dafür sollen sich diejenigen, die bisher die Gutscheine verwandt haben, verpflichten, einen bestimmten Monatsbeitrag an das Büro der „Charitas" abzuführen, welche die Bedürfnisse der Armen direkt zufriedenstellen wird. Mit dem 1. Januar ergeht ein Verbot an Bettler, in den Häusern Almosen zu sammeln. Die Leitung der „Charitas" bittet die Bürgerschaft, ihre Bestrebungen zu unterstützen und auf diese Weise mitzuhelfen an der Liquidierung der Bettlerplage, die in unserer Stadt sich in besonders starkem Maße entwickelt hat.

Rawitsch

— **Warnung.** In der letzten Zeit häuften sich die Fälle von vorsätzlicher bzw. böswilliger Beschädigung oder Vernichtung von Wegeeinrichtungen. So wurden Baumpfähle und Wegweiser

Kino Apollo

Auf allgemeinen Wunsch die vergnügliche polnische Komödie

Bolek und Lolek

mit

Adolf Dymsza

in zwei besonderen und zugleich letzten Vorstellungen morgen, Neujahr, und Sonntag, den 3. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags.

entwendet, Bäume und Kilometersteine beschädigt. Es ist festgestellt worden, daß diese Vorfälle größtenteils von Arbeitslosen verursacht wurden. Der Kreisstarost warnt im Hinblick auf die Häufigkeit dieser Vorfälle vor Wiederholungen und weist ausdrücklich darauf hin, daß die festgestellten Täter streng bestraft und darüber hinaus bei Wegearbeiten nicht mehr beschäftigt werden.

— **Weihnachtsfeier für die Arbeitslosen.** Am vergangenen Mittwoch veranstaltete das Kreiskomitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Schützenhause eine Weihnachtsfeier für die Arbeitslosen, an der auch der Kreisstarost, Propst Gumprecht, der Garnisonskommandant und andere Vertreter von Behörden und Vereinen teilnahmen. An die Arbeitslosen wurden 570 Lebensmittelpakete im Werte von je 2,50 Zloty verteilt.

Neutomischel

Weidenanbau. Die Welage-Ortsgruppe Neutomischel hatte am 29. d. Mts. eine Versammlung im Pflaumschen Saale, zu der auch die Ortsgruppe Friedenhorst erschienen war. Gegen hundert Mitglieder hatten sich eingefunden. Herr Hoffmann-Sontop begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Dr. Wagner aus Breslau. Sodann gedachte er des verstorbenen Dr. Goeldel sowie des Herrn von Hertell, deren Hinscheiden für die Welage einen schmerzlichen Verlust bedeute. Dann begann Dr. Wagner mit seinem Vortrag über Weidenanbau. Er gab erst einen kurzen Ueberblick über die Weidenbauverhältnisse in Deutschland, über den Grund der zeitweise außergewöhnlich hohen Preise und den späteren katastrophalen Preisniedergang. Sodann ging Redner auf den Weidenanbau speziell in dem Neutomischeler Gebiet ein, erklärte den Anwesenden die Schaffung einer Neuanlage, die sehr sorgfältig vorbereitet werden müßte, da sie doch 10—15 Jahre Ertrag geben soll. Ferner sprach er über Pflege, Entwässerung, Düngung und Schädlings- sowie Unkrautbekämpfung der Anbauflächen und schließlich über die Ernte, die am besten im November und Dezember erfolgt, während das Abbrennen der Anlage am besten im März vorgenommen wird. Herr Männel gab Aufklärung über einen großen Weidenschädling, die sogenannte Goldrute, deren Vernichtung und Ausrottung. Nach Schluß der ungemein interessanten Vorträge setzte eine lebhafte Diskussion ein, in der Herr Geschäftsführer Manthey erschöpfend Auskunft gab und die Schaffung eines Weidenbauvereins nach dem Muster des Hopfenbauvereins anregte, welcher Vorschlag begrüßt wurde. Ferner schlug Herr Manthey im Sommer Besichtigungsfahrten durch die Weidenanlagen vor.

Sodann wurden Anregungen über bäuerliche Remontezucht gegeben. Herr Jakobi-Trzcianka wird bei der nächsten Versammlung in Sontop einen Vortrag halten und Aufschlüsse über Remontezucht geben. Von den Mitgliedern wurde angeregt, einen Milchkontrollverein zu gründen, wodurch einem dringenden Bedürfnis abgeholfen würde. Hoffentlich findet diese Anregung Unterstützung bei der Welage, der hiesigen Genossenschaftsmolkerei und Viehverwertungsgenossenschaft. Die vielfach schlechten Leistungen des Milchviehs würden erheblich verbessert und die Einnahmen aus der Milchwirtschaft erhöht werden.

Nach Schluß der Debatte dankte Herr Hoffmann in herzlichen Worten den Rednern für die lehrreichen interessanten Ausführungen und Anregungen und schloß die Versammlung gegen 12 Uhr.

Film-Besprechungen

Apollo: „Wo die Lerche singt"

Nach Motiven von Franz Lehar schuf Lamac eine Tonfilmoperette, die auf Marta Eggerths reizvollen Gesang eingestellt ist. Fast möchte man sagen, daß sie ein wenig zu viel singt, aber man lauscht ihr gern. Hier spielt sie mit rechter Anmut eine ungarische Baroneß und hat in Hans Söhnker einen liebenswürdigen Partner. In weiteren Rollen sehen wir Fritz Imhoff als männliches Kindermädchen, Luzie Englisch als falsche Baroneß, Rudolf Carl als eifersüchtigen Bräutigam und Tibor v. Halmay als Trottel. Bei den üblichen Unwahrscheinlichkeiten ein leichter Unterhaltungsfilm mit schönem Gesang, würzigem Humor und guten Landschaftsbildern.

Slonce: „Allotria"

Ein richtiges Allotria, in dem tolle Faschingslaune regiert. Es ist ein sprühendes Feuerwerk, das hier abgebrannt wird. In einem Wirbel von Liebe und Eifersucht, Zufall und Absicht werden keine Probleme aufgerollt. Die oft seltsamen Wege des Schicksals liebender Herzen sind mitklingendes Motiv einer spaßhaften Handlung, die ein flottes Tempo hat und eine gelöste Heiterkeit erweckt. Der als eigenwilliger Regisseur bekannte Willi Forst unternahm mit diesem Film den Versuch, einen neuartigen Lustspieltyp zu schaffen. Er bringt uns einen zwangsläufigen Humor, der die Stimmung der Dialoge voll einfängt. Das Ganze atmet in Uebergang und Zusammenfassung eine Bildhaftigkeit, wie sie nur Filmen von künstlerischem Format eigen ist. Dazu kommt das ausgezeichnete Spiel der Darsteller, die von Forst mit bewährter Strategie eingesetzt werden. Jenny Jugo, Renate Müller, Hilde Hildebrand, Adolf Wohlbrück und Heinz Ruhmann sind die fünf Hauptdarsteller, die miteinander wetteifern, ohne sich dabei auszustechen. Dieses „Blindekuh"-Spiel zeigt in allen Stücken eine außerordentlich wirksame Gestaltungseinheit.

jr.

Deutsche Skikämpfe in Polen

In der Zeit vom 27. Februar bis 2. März finden zum dritten Mal die internen deutschen Skikämpfe in Polen statt, die diesmal ganz besonderen Charakter tragen werden. Es ergeht an alle deutschen Skiläufer in Polen der Aufruf, sich geschlossen an diesen Kämpfen zu beteiligen. Insbesondere wird großer Wert darauf gelegt, daß die Skiläufer und Wintergäste aus den entfernteren Gebieten Polens ihren Winterurlaub so legen, daß sie sich an den Kämpfen aktiv oder als Zuschauer beteiligen können, bevor sie sich auf andere Wintersportplätze begeben. Auch der schwächere Läufer kann sich an den Kämpfen zwecks Erlangung des Skisportabzeichens des P. Z. N. beteiligen. Aus Anlaß dieser Kämpfe wird eine besondere Sportwoche in dem Beskidenorte Szczyrk veranstaltet. Da zur gleichen Zeit daselbst die internationalen Kämpfe des WSC-Bielitz um den „Beskiden-Cup" stattfinden, wird jeder Wintergast voll auf seine Kosten kommen. Ueberdies wird diesmal besondere ausländische Klasse erwartet. Die deutschen Turn- und Sportorganisationen werden gebeten, den Termin vorzumerken. Veranstalter ist der W[illegible] Katowice im Auftrage der DT. in Polen [illegible] Mitwirkung des Deutschen Kulturbunde[illegible] Polnisch-Schlesien. Anschließend an die [illegible] findet ein Trainingslager in der Hohen Tatra statt, wozu alle geübten Läufer aufgefordert werden, ihre Meldung abzugeben.

Berliner Schlittschuhklub wurde Dritter

Davos. Im Eishockey-Turnier um den Spengler- und Hanseaten-Pokal kämpften am Mittwoch der Berliner Schlittschuh-Club und der Schweizer Meister, Zürcher Schlittschuh-Club um den dritten und vierten Platz. In einem temporeichen Kampf setzten sich die Berliner knapp, aber verdient mit 2:1 Toren durch.

Am heutigen Donnerstag kämpfen LTC.-Prag und HC.-Davos um den ersten und zweiten Platz.

Millionenbetrug mit gefälschten Goldbarren

Paris, 30. Dezember. In Lyon ist die Kriminalpolizei einem Millionenbetrug mit gefälschten Goldbarren auf die Spur gekommen. Bereits seit geraumer Zeit standen einige Goldwarenhändler in Lyon im Verdacht, gefälschte Goldbarren in Umlauf zu setzen. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen wurde am Mittwoch ein Goldbarrenhändler verhaftet. Der Verhaftete gab zu, daß er mehrere Barren, die aus einer schwach vergoldeten Metall-Legierung bestanden, als Goldbarren an Privatleute verkauft hätte. Da der Wert eines einzigen Goldbarrens fast 300 000 Franken beträgt, sind die Käufer dieser gefälschten Goldbarren um Millionen betrogen worden. Man rechnet damit, daß im Laufe der Woche noch weitere Verhaftungen in dieser Sache vorgenommen werden müssen.

Der Direktor der Gasanstalt von Varese verhaftet

Mailand, 30. Dezember. Auf Grund der Untersuchung über die Ursache der Gasleitungsexplosion in der norditalienischen Provinzhauptstadt Varese, deren Opfer auf acht gestiegen sind, ist der Direktor der städtischen Gasanstalt verhaftet worden.

Schiffszusammenstoß auf der Themse

London, 31. Dezember. Auf der unteren Themse sank am Mittwoch abend der in Glasgow beheimatete Dampfer „Diamond" nach einem heftigen Zusammenstoß mit dem norwegischen Motorschiff „Heranger". Von der zehn Mann starken Besatzung ertranken der Kapitän und ein Matrose; alle übrigen Personen konnten gerettet werden.

Explosionsunglück in einer französischen Eisengießerei

Paris, 31. Dezember. In einer Eisengießerei bei Le Mans hat sich in der Nacht zum Donnerstag eine Explosion ereignet, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Dach der Werkstätte wurde weggerissen. Neun Arbeiter wurden leicht verletzt, während zwei schwerer, aber nicht lebensgefährlich verwundet wurden.

Sorgen um den Kölner Dom

Neue Wege zur Wiederherstellung des Bauwerks

Am Kölner Dom zeigen sich schon seit Jahren die verheerenden Wirkungen der Witterungseinflüsse und der starken Rauchgase des benachbarten Hauptbahnhofes. In langwierigen Arbeiten muß Stück für Stück der schönen Figuren und Filialen, die teilweise schon völlig verwittert sind, ersetzt werden, da der weiche Trachytstein aus dem Siebengebirge, der zum Bau des Domes verwendet wurde, den äußeren Einflüssen nicht mehr gewachsen ist. Nach langen und eingehenden Versuchen hat man nun einen brauchbaren Stein gefunden, den Krensheimer Muschelkalk, der, mit einem besonderen Mittel präpariert, die größtmögliche Gewähr für Haltbarkeit bietet. Die bisherigen Versuche mit dem neuen Werkstein haben voll befriedigt. Im Rahmen der vorhandenen finanziellen Mittel sollen nun die Wiederherstellungsarbeiten am Kölner Dom beschleunigt werden. Es besteht demnach Hoffnung, daß vielleicht in absehbarer Zeit die Gerüste, mit denen ein großer Teil des herrlichen Bauwerks umkleidet ist, verschwinden werden.

Ein viertausend Jahre altes Dorf

Ausgrabungen in der Lüneburger Heide

Eine jungsteinzeitliche Dorfsiedlung wurde durch umfangreiche Ausgrabungen des Prähistorikers Dr. Hans Piesker-Hermannsburg in Dohnsen (Lüneburger Heide) aufgedeckt. Dem Forscher gelang es, die Grundrisse mehrerer Wohnhäuser freizulegen. Die Häuser hatten meist zwei Räume. Neben den Herden wurden große Mengen von Scherben gefunden, die teilweise Verzierungen zeigen, wie sie für die jüngere Steinzeit, also 2500 bis 2000 v. Chr., charakteristisch sind. Ferner konnten mehr als tausend Werkzeuge aus Feuerstein, wie Pfeilspitzen, Messer, Schaber, Kratzer, Stücke von Beilen und außerdem Spinnwirtel aus gebranntem Ton, geborgen werden. Die Häuser waren aus Holz und Stroh gebaut und die Wände aus Weidengeflecht hergestellt. Die Grabungen sind noch nicht beendet, und es ist zu erwarten, daß noch weitere Funde gemacht werden. Die Bedeutung dieser Ausgrabung geht schon daraus hervor, daß man es hier mit den Spuren des bisher ältesten Dorfes in Niedersachsen zu tun hat.

Flugzeugabsturz

London, 31. Dezember. Wie aus Palästina gemeldet wird, stürzte am Mittwoch in der Nähe von Afuleh ein Flugzeug mit sechs Insassen ab. Ein hoher englischer Beamter der Irak-Petroleum-Gesellschaft und ein Ingenieur der gleichen Firma verloren hierbei ihr Leben. Drei weitere Engländer und der Flugzeugführer wurden verletzt.

Vier Bergleute verschüttet

Gelsenkirchen. Auf der Schachtanlage Scholven der Hibernia A.-G. wurden vier Bergarbeiter durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet. Während drei von ihnen nach angestrengter Bergungsarbeit mit leichten Verletzungen geborgen werden konnten, war der Zustand des vierten nach seiner Bergung so bedenklich, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Zwei Opfer einer Lawine

Wie aus Stanislau gemeldet wird, hat eine Lawine, die im Kessel von Czarnohora niederging, zwei Skifahrer verschüttet. Es handelt sich um zwei Lemberger, Dr. Leslaw Chlipalski und den Studenten Andrzej Steusing. Zwei weitere Skisportler entgingen der Verschüttungsgefahr. Die Verschütteten hat man trotz eifrigen Suchens bisher nicht bergen können.

Alt-Borui

rj. **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am Dienstag, dem 29. Dezember, August Schulz und seine Ehefrau Marie, geb. Jeske, aus Alt-Borui. Beide Eheleute erfreuen sich noch der besten Gesundheit. Vom Frauenverein wurde dem Jubelpaar eine Ehrung zuteil.

Inowrocław

ü. **Brandstifter vor Gericht.** Am 1. September v. J. war abends um 9 Uhr auf dem Sägewerk von Zbigniew Hubert in Strelno ein Feuer ausgebrochen, das aber bald gelöscht werden konnte. Im Laufe der polizeilichen Untersuchungen wurden damals Hubert, der Arbeiter Krupenko, der Stellmacher Kazimierz Pruczkowski und der Schmied Jan Woźniak, alle vier aus Strelno, als der Brandstiftung verdächtig in Haft genommen. Sie hatten sich hier am Dienstag vor der Außenabteilung des Bromberger Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte Krupenko schilderte reuevoll, wie die Brandstiftung für das Sägewerk mit den anliegenden Schuppen und Wirtschaftsgebäuden geplant war, und wie er selbst mit Petroleum getränkte Lumpen in der Scheune in Brand gesteckt hatte. Pruczkowski sagte aus, daß beide zur Brandstiftung von Woźniak und Hubert verleitet worden waren. Letzterer habe, um in den Besitz der hohen Versicherungsprämie zu gelangen, den drei Männern dauernde Arbeit auf seinem Unternehmen versprochen. Nach einer dreistündigen Gerichtsverhandlung wurden verurteilt: Hubert und Woźniak zu je 15, Krupenko zu 10 und Pruczkowski zu 8 Monaten Gefängnis. Ferner wurden allen die öffentlichen Ehrenrechte für die Dauer von zwei Jahren abgesprochen.

Kirchliche Nachrichten

St. Pauli/St. Lucas. Sonntag, 3. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Konukiewitz.

St. Matthäikirche. Donnerstag (Jahresschluß), 6 Uhr: Liturgische Andacht. D. Hildt. Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst mit Einführung der Aeltesten. Brummack. $10^1/_2$ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Montag, $4^1/_2$ Uhr: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe.

Christuskirche. Silvester, 31. 12., 5 Uhr: Jahresschlußfeier. Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Einführung der Kirchenältesten und Kirchgemeindevertreter. Anschl. Feier des hl. Abendmahls. Sonntag, 3. 1., 10 Uhr: Gottesdienst. Steffani. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.

Matthäikirche. Silvester, nachm. 6 Uhr: Jahresschlußfeier. Neujahrstag, 10 Uhr: Gottesdienst. Anschl. Beichte und Abendmahl. Brummack. Sonntag nach Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Montag, nachm. $4^1/_2$ Uhr: Versammlung der Frauenhilfe.

Evgl.-luth. Kirche (Ogrodowa). Donnerstag (Silvester), 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. Dr. Hoffmann. Neujahr, 10 Uhr: Festgottesdienst. Dr. Hoffmann. $9^1/_4$ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Sonntag nach Neujahr, 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Dr. Hoffmann. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Dienstag, 4 Uhr: Frauenverein (Vorbereitung zum Familienabend). Mittwoch (Epiphaniasfest), 4 Uhr: Weihnachtsfamilienabend (Deutsches Haus, ul. Grobla 25). Donnerstag: Frauenverein und Männerchor fallen aus.

Rundfunk-Programm

Sonntag

Warschau. 8: Zeit, Choral 8.03: Landfunk. 8.30: Funkzeitung 9: Gottesdienst. 10.30: Unterhaltungsmusik 11.57: Zeit, Fanfare. 12.03: Sinfonisches Matinée. 13: Theaterrundschau. 14: Reportage. 14.30: Schallplatten. 14.30: Weihnachtslieder aus Weißrußland. 15.30: Landfunk. 16: Werbefunk. 16.30: Hörspiel. 17: Konzert. 17.55—18.30: Der ganzen Welt ein glückliches und gutes neues Jahr. 19: Literarische Skizze. 19.15: Programm für Montag. 19.20. Tänze aus allen Epochen. 20.20: Sportnachrichten. 20.40: Politische Rundschau. 20.50: Funkzeitung. 21: Heitere Sendung. 21.30: Klaviervortrag. 22: Konzert. 23: Tanzmusik.

Deutschlandsender. 6: Hafenkonzert. 8: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Wer schaffen will, muß fröhlich sein . . .! 10.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11: Beschwingte Fahrt. 11.15: Dt. Seewetterbericht. 11.30: Mozart—Schubert. 12: Konzert. 12.55: Zeitzeichen der Dt. Seewarte. 13: Glückwünsche. 14: Kinderfunkspiel. 14.30: Chorlieder im Volkston. 15: Juchhei, heut ist Tanz im Dorf! 15.30: Hörbericht von dem Endspiel um den Tschammer-Pokal. 15.45: Meister ihres Fachs. 17.30: Deutsche in der Bukowina 18: Der ganzen Welt ein glückliches und gutes neues Jahr. 18.30: Deutschland-Sportecho. 20: Otto Dobrindt spielt. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.30—0.55: Wir bitten zum Tanz!

Breslau 5: Volksmusik. 5.30: Für den Bauern: Wetter 6: Hafenkonzert. 8: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Fortsetzung der Volksmusik. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9: Von Zauber- und Segenssprüchen. 9.40: Klaviermusik. 10: „Uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruh'n". 10.45: Schlesien und die ostdeutsche Kolonisation. 11: Hören Sie bitte einmal zu! 11.30: Bach-Kantate. 12: Konzert. 14: Mittagsberichte. 14.10: Für die Mutter. 14.30: Ruf der Jugend. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Der Förderturm. 15.30: Kinderfunk. 16: Musik zur Unterhaltung. 18: Der ganzen Welt ein glückliches und gutes neues Jahr. 18.30: 1000 Takte flotte Weisen (auf Schallplatten). 19: Vom Volke geliebt — von der Kritik verfemt. 19.10: Kampf um eine Kolonie. 20: Oesterreich im Krieg — Oesterreich im Lied. 22: Nachr. 22.20: Skiausbildung für Gebirgslehrer. 22.30—24: Wir bitten zum Tanz!

Königsberg. 6: Hafenkonzert. 9: Kath. Morgenfeier. 10: Uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruh'n. 10.45: Großmutter nimmt Ursel nicht so wichtig. 10.55: Wetter, Programmvorschau. 11.05: Klassik und Romantik. 11.30: Einsames Singen. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 14.30: Der Weg zum Film. 14.55: Schallplatten. 15.30: Hörbericht von dem Endspiel um den Tschammer-Pokal. 15.45: Schimkat ist der Ansicht. 16: Musik zur Unterhaltung. 18: Der ganzen Welt ein glückliches und gutes neues Jahr! 18.30: Unsere Hausmusik. 19: Kurzweil. 19.45: Das Ostpreußen-Sportecho. 20: Liebesbriefe und Ständchen. 21: Unterhaltungskonzert. 22: Nachr., Sport. 22.30: Fußball-Städtespiel Danzig—Berlin. 22.30—24: Wir bitten zum Tanz!


Prosit Neujahr

Uberschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Stellengesuche pro Wort .... 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

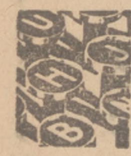
Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

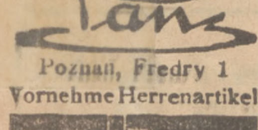
Verlangen Sie aufklärende Drucksachen über
den Unkrautstriegel (Netzegge),
um ihn rechtzeitig anschaffen zu können.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Krawatten
Hemden, Socken, Hüte, Mützen am billigsten bei der Firma
Roman Kasprzak
Poznań, św. Marcin 19, Ecke Fr. Ratajczaka.


Schreibmaschinen neue und gebrauchte unter Garantie.
Skóra i S-ka
Poznań
Al. Marcinkowskiego 23.

Porzellan-Service
für
12 Personen
komplett
sehr billig
Caesar Mann
Poznań
ul. Rzeczypospolitej 6.
Auf die Hausnummer achten!
Gegr. 1860. Tel. 1466.

1 Smyrna-Teppich
3 Perser-Brücken
Buchara, Iran u. Hatchloh
Seidenbrokate
franz.
Gobelin-Portieren
als
Gelegenheitskäufe
Caesar Mann
Poznań,
ul. Rzeczypospolitej 6
Auf die Hausnummer achten!
Gegr. 1860. Tel. 14-66.

Zur Ballsaison
die grösste Auswahl


Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Bettwäsche


Ueberschlag-Laken und Kuvertes für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberlissen, Bezüge glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
I. ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758
II. Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Spezialität: Brautausteuern, fertig u. Bestellung und vom Meter.

Polstermöbel
garantierte Ausführung, günstig bei Fachmann.
Wrocławska 14.

Gelegenheitskauf.
2 fabrikneue Naumann-Nähmaschinen verkauft
Fa. „Gumy“,
27 Grudnia 15.

1000
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoslad“, Poznań,
Dąbrowskiego 89
Tel 46-74.


Eleganteste
zugleich
billigste
Damenmäntel und Pelze
Morgenröcke, Sweater, Schulmäntel,
im neuen Kaufhaus
A. Dzikowski,
Poznań, Stary Rynek 49.

Karnevals-Artikel
Lederwaren,
Damen-Handtaschen,
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania
Eigene Werkstatt.

Künstlerfarben
Öl-, Aquarell-, Stoff-, Batik-, Porzellanfarben usw., Pinsel, Zeichenpapier, Malerleinwand, sowie alle Malerartikel.
Technische Artikel
wie: Schablonen, Tuschen, Papiere usw.
Gemälde
erster Künstler, Marmor, Alabaster, Porzellane, Kristalle, Sportpreise usw. empfiehlt
Aleksander Thomas
Salon Sztuki
Poznań, Nowa 5.

Die größte Auswahl in
Radioapparaten

führender Weltmarken bis 15 Monatsraten empfiehlt
Musikhaus „Lira“,
Kroloop i S-ka,
Podgórna 14
Pl. Świętokrzyski.
Musikinstrumente
wie Geigen, Mandolinen Guitarren, Grammophone u. Platten in großer Auswahl.

„Polonia“
Schrotmühle
mit **zweiseitigen** Mahlscheiben.
Die **billigste** Mühle für Göpelbetrieb
ständl. Leistung
6 Ztr. Feinschrot
12 Ztr. Grobschrot
leisten spielend
2 Pferde
Alleinverkauf für ganz Polen
Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel Eisen, Oele und Fette.
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25

Ohrenmarken
Crotal- und Antrocrotal-Marken, numeriert und unnumerierte, Hauptner Scherkämme für Pferde und Rinder empfiehlt
A. Pohl, Poznań,
ul. Zamkowa 6
(Schloßstraße)
Am Alten Markt
Gegr. 1849.

Möbel
Herrenzimmer, Eßzimmer, Schlafzimmer und Küchenmöbel in solider Ausführung, günstige Preise.
Sosiński
Woźna 10.
Bitte auf die Hausnummer zu achten.

Gelegenheitskauf
sehr billig, 1 Alfa Zentrifuge AV. 7a 2000 Ltr. Std., sämtliche inneren Teile neu, sehr gut erhalten, zwei Diabolo-Zentrifugen Nr. 4, Handbetrieb, wenig gebraucht, sowie eine Flachsbreschmaschine mit 9 Gruson-Walzen, Friedensware, ganz wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Anfragen unter 1527 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Verkaufe
wegen Aufteilung kompl. Dreschsatz, Häckselmaschine, Schrotmühle, Drill- und Hackmaschine 2¼ u. 3 m, Rübenheberrollen, Kunstdüngerstreuer, Pflüge, Eggen, Krümmer, komplette Ackerwagen, Feldbahnteile, Schienen, Weichen Vieh- und Getreidewagen sowie Ackerpferde und Geschirre.
Schreiber,
Pławin, Inowrocław.


Trauringe
Uhren, Standuhrwerke
empfiehlt
Firma
Jubiler
Inh. **Rudolf Prante**
früher Kajkowski
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka
Gold und Uhrenreparaturen billig und gut.
Kaufe Gold und Silber.

Rondor
demi sec
Rondor
gout americain
Der bevorzugte Sylvestersekt

Bei uns kaufen heißt
Geld sparen!
Kiciński & Kolany
Poznań, Stary Rynek 62.
Frühere Geschäftsräume der Fa. Rosenkranz
Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion.
Grosse Auswahl! Niedrige Preise!

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Für 1937

Für die Familie:
Deutscher Heimatbote in Polen 1937
Jahrbuch der Deutschen in Polen
Er zeigt in Wort und Bild das Gesicht des deutschen Menschen; sein Schicksal, unsere Heimat. Der Kalender enthält eine Anzahl schöner Landschaftsbilder u. a. vom Kunstphotographen Stefan Preuß, Samotschin.
Preis 1,50 zł.

Für den Geschäftsmann:
Kosmos Terminkalender 1937
Geschäftskalender mit ⅓seitigem Tageskalendarium. Im Anhang: Wichtige Steuer-Verordnungen und -Gesetze in deutscher Uebersetzung.
Preis 3,90 zł.

Für den Landwirt:
Landwirtschaftlicher Taschenkalender 1937 für Polen
Der einzige praktische Taschenkalender für den deutschen Landwirt in Polen. Notizkalender, Notiztabellen, Nährstoffbedarf der Nutztiere, Einkommensteuer, Sozialversicherung, Paßgebühren u.a.m.
Preis 3,50 zł.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag
KOSMOS Sp. z o. o.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Damenpelzmantel
in bestem Zustand sofort gegen Kasse gesucht. Ausführliche Offerten unter 1530 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Verkaufe 25 Festmeter
Pappelholz
Hansheinrich Saegert, Maciejowo p. Gułcz, pow. Czarnków.

Damen- und Herrenhüte
Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
M. Švenda
Poznań, St. Rynek 65.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Auto-
Wagen-
Stauffer-
Oele
Fette
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Hüte
neueste Fasons, größte Auswahl, konkurrenzlose Preise nur
W. Hain
Marsz. Focha 28.

Wäscheleinen, Waschkörbe, Bohnerbürsten, Rosshaarbesen, Bürstengarnituren, Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Fussmatten, Kinderschaukeln, Turnapparate empfiehlt
R. Mehl,
Poznań,
Św. Marcin 52-53.

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Schirme

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Kaufgesuche

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene
Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter 1529 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Puten
Enten, Gänse, Hühner u. alles Wild, kauft zu höchsten Tagespreisen.
Geflügelhandlung
Maj. Młodzikowo,
Poznań, św. Marcin 34.

Zu kaufen gesucht, eine gebrauchte, aber nur gut erhaltene 3 Meter breite
Hackmaschine
Angebote erbittet
Gutsverwaltung Dobra,
pow. Turecki.

Sperrguthaben
und Kredit-Sperrmark gegen Złoty-Bezahlung zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unt. 1509 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3

Stellengesuche

Ehrliches kräftiges
Mädchen
das alle häuslichen Arbeit verrichtet, sucht Stellung ab sofort. Offerten unter 1529 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Ehrl., solide, arbeitsame
Frau
sucht Stellung in einfachem Haushalt, auch auf dem Lande. Offert. unter 1505 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Ehrliches, sauberes u. fleißiges Mädchen sucht Stellung als
Verkäuferin
mit Familienanschluß. Offerten u. 1532 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Poznań 3.

Schmied
mit Hufbeschlag-Prüfung sucht Stellung auf einem Gut, wo Verheiratung möglich ist. Off. unter 1533 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Verheirateter
Stellmachermeister
sucht Dauerstellung auf Dominium. Beste Referenzen vorhanden. Off. unter 1518 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung als
Köchin
oder Stütze, besitze Koch- u. Nähkenntnisse, gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter 1522 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Kutscher
Dienstbote u. Verkäufer, mit Kaution, gesucht.
Molkerei Wilkowo
p. Buk Pozn.

Suche z. 1. Februar
Haustochter
aus guter Familie, zu meiner persönl. Unterstützung. Taschengeld. Bewerb. mit Lebenslauf, Bild an
Frau Else Hoffmann
Czechel, poczta Kucharki,
pow. Jarocin.

Wer übernimmt als
Nebenbeschäftigung
poln. Korrespondenz auf Adler-Schreibmaschine. Offert. unt. 1525 an die Gesch. dieser Zeitung Poznań 3.

Gesucht für sofort od. 15. Januar 1937
Mädchen
für alles in größeren Haushalt, etwas Kochkenntnisse erwünscht.
Wielkie Garbary 1,
Wohnung 7.

Zu sofort gesucht:
zuverl., unverh. Brenner
der nach Kamp. Hofaufsicht u. Lohnbücher führt Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift Brennerlaubnis 1936/37 Bedingung. Angebote und Zeugnisabschriften an:
von Graß
Klanino, p. Starzyno,
pow. Morski, Pomorze.

Lehrling
für Kolonialwaren und Gastwirtschaft von sofort gesucht. Sohn achtbarer Eltern kann sich melden.
Fa. Fr. Tonn
Oborniki, Rynek 19.

Grundstücke

Geschäftsgrundstück
Kolonialwaren und Restauration m. Einrichtung in bester Lage, großen Nebenräumen sowie zwei Morg. Land von sofort oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Für ev. D. gesicherte Existenz, da in der Umgegend viele Besitzer derselben Konfession. Offerten unter 1531 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Landgut
1000 Morgen, komplett. Inventar, Kreis Środa, Pacht 10 Jahre, Übernahme 35 000 zł, 400 Morg. mit nicht kompl. Inventar, Kreis Środa, Übernahme 7000 zł, gleich zu verpachten.
Nowak,
Poznań, Skarbowa 1.
Antwort, Briefmarke.

Tausch

Ein
Konfektionshaus
in Meseritz, Markt, hypothekenfrei, gegen ein ähnliches Objekt i. Polen zu tauschen gesucht. Angebote unter 1472 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Poznań 3

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
frei Śniadeckich 4, W. 4.

Möbliertes Zimmer frei.
Przecznica 2, Wohn. 4.

Möbliertes
Herrenzimmer sofort zu vermieten.
Kochanowskiego 17, W. 6

Mietsgesuche

Berufstätige Dame sucht
2-Zimmerwohnung
in ruhigem Hause, auch Mansardenwohnung in Villa. Offerten u. 1524 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Diplomierte
Musiklehrerin
A. Seger
Strzelecka 6, Wohn. 15.

Heirat

Obsthändler
42 Jahre, evangl., mit Wohnung, sucht Lebensgefährtin. Offerten u. 1528 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Witwer
in mittleren Jahren, ev., selbständiger Kaufmann, lebensfroh, wünscht Wiederheirat. Offerten unter Angabe der Verhältnisse und Bild, das zurückgesandt wird bei voller Diskretion an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3 unter 1520.

Kino
Unter Deinem Schutz
Der grosse Film
KINO „SFINKS“

Verschiedenes



KLEIN-CONTINENTAL
GEN.-VERTRETUNG:
PRZYGODZKI, HAMPEL i S-KA
Poznań ul. Sew. Mielżyńskiego 21

Schneiderin
langjährige Praxis, näht billigst Kleider nach neuesten Modellen. Modelle auf Lager.
Składowa 1, W. 16.

Boulevard
Restaurant, Weinstube, Młyńska 3.
Beste Getränke
Orchester. Angenehmer Aufenthalt. Niedrige Preise!

Führe Handelsbücher im Abonnement. Stelle
Bilanzen
auf. Beaufsichtige Buchhaltungen.
Dipl. Bilanzbuchhalter und Steuerberater
Leonard Pittzner,
Poznań, św. Marcin 66.
Telefon 20-24.

Londyńska Marszałkalska
ladet
seine Gäste zu einem
lustigen Silvester-Abend
ein.
Grösseres Orchester
Ein Menge Ueberraschungen

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift bunt - billig - bildend mit allem, was das Herz einer Frau erfreut
für 35 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznan,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Toiletten-Artikel

Fön-Heißluftduschen Radiolux-Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Manikürartikel, Parfümzerstäuber, Puder Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst.
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.



Papierodruk
AL. MARCINKOWSKIEGO 6

Technische Jahresschau

Kunstkautschuk, Benzin, Straßenbau und Fernsehen im Vordergrund

Gut Ding will Weile haben

Es ist ein mißliches Beginnen, an die im Fluß befindliche technische Entwicklung mit der Elle eines Jahres-Maßstabes heranzutreten. Technische Ideen und Gedanken, Erfindungen und schöpferische Leistungen lassen sich nun einmal nicht in die Zwangsjacke irgendeines Zeitabschnittes hineinpressen. Sie entstehen eines Tages — oft an mehreren Stellen gleichzeitig —, sie verbreitern sich, werden durch diese oder jene Forschungen gefördert, gehen oft wieder verloren, weil die Bedingungen für ihre Verwirklichung noch nicht da sind, tauchen aber ebenso unvermutet wieder auf, durchlaufen eine vielfältige praktische Auslese und werden schließlich zur Wirklichkeit, ohne daß man noch sagen könnte, wann sie eigentlich zum ersten Male aufgetreten sind. Oder, was noch wichtiger ist, wenn sie erstmalig eine praktische Form angenommen haben.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß man alles technische Werden und Wachsen verstehen als eine ununterbrochene, von keinem Kalenderabschnitt markierte Kette, an der viele Köpfe und Hände unausgesetzt tätig sind. Man spricht vom **Kunstkautschuk**. Auch ihn hat es früher schon gegeben, aber er ist erst neuerdings durch Verbesserungen in Aufbau und Herstellung zu einem praktisch wertvollen Erzeugnis geworden, das sein Naturvorbild sogar in vielen Eigenschaften heute schon übertrifft. Es hat viele Jahre emsiger Forschungen und technischer Erprobungen bedurft, bis es soweit war, und das Jahr 1936 ist eigentlich nur insofern ein Markstein in dieser Entwicklung, als es zum ersten Male größeren Kreisen Kenntnis von den erzielten Erfolgen gebracht hat.

Oder man mag von der **Benzingewinnung** aus der Kohle sprechen, die uns in Kürze in die Lage versetzen wird, unseren gesamten Treibstoffbedarf aus eigenen Rohstoffquellen zu decken. Eine ungeheure Leistung von Chemie und Technik, wenn man bedenkt, daß der mühsam gewonnene Treibstoff mit dem mühelos der Erde entquellenden Erdöl in Wettbewerb steht. Auch hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, obwohl heute die Anfänge der Kohlenbenzinierung schon fast 15 Jahre zurückliegen; denn auch hier dringt man in dem Maße, in dem Forschung und Technik sich zunehmend mit der Kohle befaßten, immer tiefer in das Wesen dieses für uns so unschätzbaren Rohstoffes ein und findet immer neue Wege, ihn auf wirtschaftlich wertvolle Erzeugnisse zu verarbeiten. So ist zur Kohlehydrierung, dem ersten und ältesten Verfahren der Benzingewinnung, in den letzten Jahren die Benzinsynthese nach Fischer hinzugekommen, bei der man die Kohlesubstanz zuerst bis zu gasförmigen Bruchstücken zerschlägt und dann aus diesen Stücken in planvoller und genau regelbarer Weise wieder Oele mit bestimmten gewünschten Eigenschaften aufbaut. Und das Schlußglied der Entwicklung bildet gegenwärtig ein drittes Verfahren, die sogenannte Druckextraktion, bei der man durch Extraktion aus der Kohle wertvolle Oele gewinnt.

Aehnlich steht es auf vielen anderen Gebieten des technischen Fortschritts. Allenthalben summieren sich Einzelerfolge zu größeren und größten Leistungen. Oft gehen Jahre darüber ins Land. Am **Fernsehen** beispielsweise arbeitet man seit vielen Jahren in intensivster Weise. Jedes Jahr bringt weitere Fortschritte. Das vergangene beispielsweise hat uns den Bildfänger beschert, jene wundersame Einrichtung, auf der wie auf der Mattscheibe eines photographischen Apparates das Bild von Freilichtszenen gesammelt, aber zugleich auch in elektrische Impulse verwandelt wird. Damit ist ein grundlegender Fortschritt zur Verwirklichung des „echten" Fernsehens erreicht, das heißt zur unmittelbaren Uebertragung des optischen Eindrucks ohne Zwischenfilm.

Sehen wir uns die Welt der Technik von heute auf ihre Größenordnungen hin an, so gewahren wir zwei Extreme: Der Elektrotechniker arbeitet in einer Welt der winzigsten Strecken und Gewichte; sein Werkstoff ist das Elektron, jene Einheit der elektrischen Elementarladung, deren Masse nur noch den 2000. Teil von der Masse des Wasserstoffatoms, des leichtesten aller stofflichen Teilchen, beträgt. Er verfolgt dieses Elektron bis in Zeiträume von millionstel Sekunden hinein, er mißt Strecken, die millionstel Bruchteile eines Millimeters ausmachen. Und er operiert mit allen diesen unvorstellbar kleinen Massen und Gewichten ebenso sicher, wie wir es mit Zentimetern und Metern zu tun gewohnt sind.

Auf der anderen Seite der Ingenieur, der immer größere Massen bezwingt und Strecken beherrscht! Er steigert die Geschwindigkeit seiner Fahrzeuge, läßt Hunderte von Kilometern zu einer winzigen Spanne zusammenrücken, erbaut riesige Kraftbecken, um der Natur ihre Kräfte abzuringen, verbindet weitgetrennte Landesteile über kilometerbreite Meeresflächen miteinander. Einen ihrer stärksten Ausdrücke hat diese Technik des „Großen" in der im verflossenen Jahre fertiggestellten, 7 Kilometer langen Oakland-Brücke bei San Franzisko gefunden, die sich rühmen darf, jedes andere Brückenbauwerk der Welt weit hinter sich zu lassen, auch ihre „große Schwester", die „nur" 2725 Meter lange Golden Gate-Brücke, die durch eine riesige Mittelöffnung von 1280 Metern ebenfalls eine Weltberühmtheit darstellt. Es ist sicher abwegig, die Leistung, die in einem solchen Bauwerk steckt, nur nach seinen äußeren Abmessungen beurteilen zu wollen; wir haben in Deutschland in letzter Zeit, insbesondere im Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahnen, stählerne Brücken erstehen sehen, die in der äußersten Verfeinerung ihrer Konstruktion und der Sorgfalt ihrer Durchbildung allermindestens die gleichen Ingenieurleistungen darstellen, wie die genannten amerikanischen Brücken.

Trotzdem zeigt gerade das Beispiel aus Amerika, was man mit den heutigen hochwertigen Stählen und mit ihrer konstruktiven Beherrschung praktisch tatsächlich erreichen kann, wenn der Ingenieur vor konkrete Aufgaben von ungewöhnlichem Ausmaß gestellt wird. Ob und wann er das wird, das ist eine Frage, die nicht allein von der Technik entschieden wird, in der vielmehr die Wirtschaft die letzte Entscheidung zu treffen hat. Und die gleiche Verfeinerung, die sich zum Beispiel darin ausdrückt, daß man diese gewaltigen Brücken nicht mit riesigen Trägern und massigen Bauelementen ausführt, sondern sie an Kabeln aufhängt, die aus rund 17 000 einzelnen Stahldrähten von 5 Millimeter Durchmesser zusammengesetzt sind, macht sich auch auf dem großen Gebiete des Stahlleichtbaues überall bemerkbar. Man baut heute stählerne Ackerwagen, die um 60 Prozent leichter sind als ihre Vorgänger, und ein moderner stählerner Eisenbahntriebwagen wiegt nur noch 12—13 Tonnen, statt wie bisher 18—20 Tonnen.

Dr. C. S.

Festes Vertrauen für das kommende Jahr

Die Lage der deutschen Wirtschaft

Präsident Pietzsch,
Leiter der Reichswirtschaftskammer:

Die großen Erfolge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die ihren Ausdruck in dem Rückgang der Arbeitslosigkeit auf ein Fünftel des Krisentiefstandes, in der Verdoppelung des Produktionsindex sowie in der 50prozentigen Steigerung der Spareinlagen finden, sind um so höher zu bewerten, als sie ohne fremde Hilfe unter Ueberwindung größter Schwierigkeiten von außen her zustandegekommen sind. Es galt nun, im kommenden Jahr Deutschlands Wirtschaftskredit zu erhalten und auszubauen und den durch den Vierjahresplan gestellten Zielen der Erringung der Rohstoff- und Nahrungsfreiheit näherzukommen. Das erfordert den gemeinschaftlichen und disziplinierten Einsatz der gesamten Wirtschaft. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft wird beweisen müssen, daß sie die ihr von der Wirtschaftsführung übertragenen Aufgaben in Selbstverantwortung und Disziplin lösen kann.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß auch im neuen Jahr alle in der Wirtschaftsorganisation an verantwortlicher Stelle stehenden Männer sich der großen Aufgaben und Verantwortungen im Dienst an der Volkswirtschaft voll bewußt sind und ihre ganze Kraft einsetzen werden, um den durch den Vierjahresplan an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Staatsrat Wilhelm Meinberg,
Reichsobmann des Reichsnährstandes:

Ebenso wie das Jahr 1936, so wird auch das Jahr 1937 für den deutschen Bauern im Zeichen der Erzeugungsschlacht stehen. Der Vierjahresplan hat die volkswirtschaftliche und nationalpolitische Notwendigkeit der Erzeugungsschlacht bestätigt und fordert daher noch gesteigerte Leistungen. So befriedigt die Landwirtschaft auf die bisherigen Erfolge der Erzeugungsschlacht zurückblicken darf, so geschieht das doch nicht in dem Gefühl, nun ausruhen zu können, sondern in dem Bewußtsein, daß das bisher Geleistete nur dann ein wirklicher Fortschritt ist, wenn es die Grundlage zu neuen Leistungssteigerungen bildet. So findet gerade in der Erzeugungsschlacht der Grundgedanke der nationalsozialistischen Agrarpolitik, daß Recht und Pflicht eine sich gegenseitig bedingende Einheit sind, den sichtbarsten Ausdruck; denn der starke Schutzdamm, den die nationalsozialistische Agrarpolitik gegen die zerstörerischen Einflüsse des Kapitalismus auf die Landwirtschaft bildet, ist von vornherein nicht Selbstzweck gewesen, sondern lediglich das Mittel, um die Kräfte des Bauerntums frei zu machen für den Dienst an Volk und Staat. Durch seinen Einsatz in der Erzeugungsschlacht trägt der deutsche Bauer nur einen geringen Teil der Dankesschuld ab, die dem Führer für die Rettung des deutschen Bauerntums gebührt. Der deutsche Bauer ist sich bewußt, daß er dem Führer nicht besser danken kann, als daß er durch seine Tat Treue mit Treue vergilt.

Gottfried Dierig,
Leiter der Reichsgruppe Industrie:

Als der Nationalsozialismus die Führung in Deutschland übernahm, forderte der Führer die Mitarbeit aller Deutschen, um in vier Jahren die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Noch vor Ablauf dieser Frist ist das einst schier unmöglich Erscheinende Wirklichkeit geworden: Die Not der Arbeitslosigkeit ist überwunden.

Auf dem letzten Reichsparteitag wurde der deutschen Wirtschaft eine neue Aufgabe gestellt, die ihren Ausdruck im Vierjahresplan findet, dessen Durchführung in die Hände des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring gelegt ist.

Die Aufgabe für 1937 lautet: Alle Kräfte der Wirtschaft auf das neue Ziel konzentriert zum Einsatz und zur Entfaltung zu bringen. Der Erfolg der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gibt uns die Gewißheit für die erfolgreiche Durchführung auch der neu gestellten Aufgabe. Die Industrie wird mit allen Kräften danach streben, das Vertrauen, das in sie gesetzt wird, durch freudige Mitarbeit zu rechtfertigen.

Dr. Ing. Fritz Todt,
Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen:

Das Straßenbauprogramm der deutschen Reichsregierung, welches im Rahmen des Vierjahresplans seine unverminderte Durchführung findet, sieht für das Jahr 1937 die Fertigstellung von weiteren 1000 Kilometern Autobahnen vor, so daß gegen Ende dieses Jahres dem Kraftverkehr insgesamt 2000 Kilometer fertiger Strecken zur Verfügung stehen. Es handelt sich um die Linien: Halle—Leipzig—Nürnberg, Berlin—Stettin mit Anschluß an die Ostseebäderstraße, Berlin—Magdeburg—Hannover, Köln—Duisburg—Dortmund, Bremen—Hamburg—Lübeck, Gießen—Frankfurt am Main—Karlsruhe, Stuttgart—Ulm, München—Salzburg, Breslau—Forst und Dresden—Gera, Königsberg—Elbing sowie um eine Anzahl weiterer Teile. Mit der Vollendung des Jahresprogramms 1937 stehen dem Kraftverkehr in Deutschland große zusammenhängende Strecken zur Verfügung. Damit ist ein weiterer Markstein der Entwicklung des Baues der Reichsautobahnen erreicht. Entsprechend der Weisung des Führers, die dieser bei der Eröffnung des 1000. Kilometers in Breslau gegeben hat, wird der Bau der Reichsautobahnen auch weiterhin die jährliche Fertigstellung von 1000 Kilometern bewältigen. Wenn das Jahr 1937 die Vollendung langer zusammenhängender Strecken der Reichsautobahnen bringt, so wird es zugleich der Auftakt dazu sein, daß sich die ersten Maschen des Netzes der Reichsautobahnen, die sich über das ganze Deutsche Reich spannen, bald miteinander verknüpfen.

Ministerialdirektor i. e. R. Ernst Reichard,
Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft:

Die Wirtschaftswerbung ist in früherer Zeit mehr oder minder als eine großkapitalistische Ausdrucksform betrachtet worden. Seitdem die betriebswissenschaftliche Forschung festgestellt hat, daß die Werbung keineswegs warenverteuernd wirke, sondern durch Umschlagserhöhung sogar kostenmindernd, ist die Werbefreudigkeit in der gesamten deutschen Wirtschaft fühlbar gewachsen. Das beweisen die Zahlen der Werbeumsätze. Sie sind 1935 um 7,5 Prozent (1934 = 100) gestiegen, in den ersten Dreiviertel-Jahren 1936 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 9,6. Diese Auftriebserscheinung ist nicht nur auf die Belebung der deutschen Wirtschaft zurückzuführen, sondern auch auf die Stärkung des Vertrauens, das die Wirtschaft infolge der Neuordnung der Werbung zu ihr wieder bekommen hat. Die günstige Auswirkung des Werbereformwerkes hat auch das Ausland beeindruckt, so daß im letzten Jahr eine Reihe von Staaten für den Ausbau der deutschen Wirtschaftswerbung stärkstes Interesse zeigten. Die internationale Zusammenarbeit im kommenden Jahr zur Gewährleistung höchster Lauterkeit in der Werbung — ein Ziel, für das ich von Anfang an mit größtem Nachdruck eingetreten bin — steht unter hoffnungsvollen Zeichen. Die geistige Auflockerung im Sinne unbedingter Notwendigkeit ehrbarer Werbegesinnung ist durch die Vermittlung der Internationalen Handelskammer in Paris wesentlich gefördert worden. Dadurch hat sich die Wirtschaftswerbung auch in den Dienst einer Gesundung der Weltwirtschaft gestellt, und damit erhält das Ziel der Werbewirtschaft erst ihre eigentliche Krönung, bilden doch schließlich die einzelnen Nationalwirtschaften zusammen eine einzige große Schicksalsgemeinschaft!

Dr. Otto Chr. Fischer,
Leiter der Reichsgruppe Banken:

Die letzten vier Jahre standen im Zeichen der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der grundlegenden Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft. Das Jahr 1937 wird im Zeichen der Festigung des bisher Erreichten stehen. Durch den neuen Vierjahresplan werden alle Kräfte auf dieses Ziel ausgerichtet. Er stellt an jeden Volksgenossen in persönlicher und sachlicher Hinsicht erhöhte Anforderungen. Das besagt nichts anderes, als daß dem Leistungsprinzip noch wesentlich mehr zum Durchbruch verholfen werden muß.

Die deutsche Bankwirtschaft wird zu ihrem Teil das neugesteckte Ziel in der gleichen verantwortungsvollen Weise verfolgen, wie sie schon bisher an dem wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau mitgearbeitet hat.

Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen,
Leiter der Hauptgruppe I (Industrie):

Das Jahr 1936 hat uns auf dem Wege zur Erweiterung unserer wirtschaftlichen Daseinsgrundlagen wieder ein gutes Stück vorangebracht. Nach Beendigung der ersten erfolgreichen Vierjahres-Periode stehen wir an der Schwelle eines neuen Entwicklungsabschnitts. Im vollen Bewußtsein der Bedeutung der vor ihr liegenden neuen Aufgaben hat die Industrie den festen Willen, die durch den Vierjahresplan des Führers abgesteckten Ziele trotz aller Schwierigkeiten zu erreichen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Betriebsführern und Gefolgschaften schafft hierfür die sichere Grundlage.

Nach wie vor wird die Industrie ihr Augenmerk auf die Förderung der deutschen Ausfuhr durch Erhöhung der Exportmengen und -erlöse richten müssen.

Eine einträchtige Zusammenarbeit mit den gleichartigen Industrien des Auslandes, wie sie seit nunmehr über zehn Jahren im Rahmen der internationalen Eisenverbände betätigt worden ist, vermag diese Bestrebungen wirksam zu unterstützen.

Mit womöglich noch stärkerem Nachdruck wird die industrielle Forschung fortzuentwickeln sein. Das Ziel bleibt: eine Erhöhung der Unabhängigkeit vom Ausland in der Rohstoffversorgung, eine ständige Hebung des Wirtschaftlichkeitsgrades und der Wettbewerbskraft, schließlich die Mehrung unseres Volkswohlstandes.

Handwerkskammerpräsident Lohmann,
mit der kommissarischen Leitung des Reichsstandes des deutschen Handwerks beauftragt:

Die nationalsozialistische Handwerkswirtschaft hat im Jahre 1936 eine große Reihe von Aufgaben durchgeführt. Der Reichsstand des deutschen Handwerks, der als „Reichsgruppe Handwerk" der Organisation der gewerblichen Wirtschaft angegliedert ist, führte die Neuordnung des Meisterprüfungswesens ein und eröffnete damit dem handwerklichen Berufswesen einen neuen Aufbau. Er dient in erster Linie der Erfüllung der Leistungssteigerung, die nur durch leistungsfähige Handwerker durchführbar ist. So wie der Lehrling nur in der fachlich gut ausgerüsteten Werkstatt und beim leistungsfähigen Meister sein Handwerk richtig erlernen kann, so ist es auch dem tüchtigen Gesellen nur möglich, in einem den Leistungsgrundsatz erfüllenden Betrieb sachgerechte Arbeit auszuführen. Alle Drei, Meister, Gesellen und Lehrlinge, müssen in erhöhtem Maße leistungsfähig sein, wenn die großen Aufgaben der Wirtschaft im Jahre 1937 zur vollen Durchführung gelangen sollen, wozu im besonderen noch die großen Anforderungen, die der Vierjahresplan stellt, hinzukommen. Des weiteren galt es aber auch, die Handwerksbetriebe mehr als bisher in den Gang der Wirtschaft einzuschalten und ihnen durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einen stärkeren wirtschaftlichen Halt zu geben. Hier waren es die handwerklichen Lieferungsgenossenschaften, die unter Führung des Reichsstandes bedeutende Erfolge verzeichnen konnten. Den Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks gelang es, die für das Handwerk völlig verlorengegangene Ausfuhr neu anzubahnen und bereits achtunggebietende Abschlüsse zu vermitteln. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Wirtschaftsorganisation des Handwerks sowohl für die Buchhaltung wie für die Kalkulation neue Richtlinien und Zahlungsmöglichkeiten schuf, um die Voraussetzungen für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe zu geben.

Unbeirrbar und zielsicher ist damit die Wirtschaftsorganisation des Handwerks einen Weg gegangen, der dem Handwerk die Mittel verschaffte, es wirtschaftlich stark zu machen. Diesen Weg auszubauen, ist die Aufgabe für das Jahr 1937. Auch sie wird ihre Erfüllung finden.

„Ein glückliches neues Jahr allen Völkern“

Eine neue Ringsendung des Weltrundfunkvereins

Die letzte große Weltringsendung „Jugend singt über die Grenzen“ war ein solcher Erfolg, daß der Weltrundfunkverein auf seiner diesjährigen Haupttagung beschlossen hat, am 3. Januar eine weitere europäische Sendung zu veranstalten. In dreißig Minuten werden 23 europäische Länder das neue Jahr begrüßen und sich dabei des gesprochenen Worts und aller musikalischen Ausdrucksmittel in buntem Wechsel bedienen. Die Beschränkung auf durchschnittlich 45 Sekunden Sendedauer hat zu besonders reizvollen Lösungen der gestellten Aufgabe geführt. Mit der technischen und künstlerischen Durchführung dieser Kundgebung eines guten Gemeinschaftswillens des europäischen Rundfunks ist wiederum die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft betraut worden. Die Völker kommen in der Reihenfolge des französischen Alphabets zu Wort. An den Anfang allerdings wurde die Schweiz gestellt, da der Sitz des Weltrundfunkvereins Genf ist. Den Abschluß macht Deutschland. Die Hauptan- und -absage findet in französischer Sprache statt; ebenso der Aufruf der einzelnen Nationen, die sich daraufhin in ihrer Ländersprache zu Wort melden.

Die Schweiz beginnt mit einem sehr originellen Neujahrsgruß im Telegrammstil. Der Radiochor vom Studio Lausanne singt einen von Hans Haug vertonten Stichworttext, der ganz wie ein wirkliches Telegramm durch ein mehrfaches „Stopp“ unterteilt wird. Dem französischen Kurztext schließt sich ein deutscher und ein italienischer Glückwunsch an.

Oesterreich gibt ein Stück Brauchtum in Gestalt eines Sternsingerliedes, wie es in Gebirgsdörfern üblich ist und mit Pfeifenspiel vor den Häusern der Dorfgenossen gegen eine kleine freundschaftliche Gabe in der weißen Nacht abgesungen wird.

Belgien hat einen ganz ähnlichen Brauch auf die Schallplatte gebannt. Nur wird dort der Neujahrsglückwunsch von Kindern gesungen, die dafür Nüsse, Aepfel und Süßigkeiten geschenkt erhalten. Das wiedergegebene Liedchen wird in flämischer Sprache gesungen.

Dänemark meldet sich mit einem längeren, vom Ansager gesprochenen dänischen Glückwunsch, dem ein Ausschnitt aus dem Glockenspiel des Kopenhagener Rathauses und anschließend der erste Vers eines bekannten, alten dänischen Volksliedes „Roselill und ihre Mutter“ folgt, gesungen vom Chor des dänischen Staatsrundfunks. Das kleine Lied bezieht sich nicht auf den Jahreswechsel, sondern enthält eine märchenhafte Liebesfabel.

Estland bringt ebenfalls ein kleines Volksliedchen nach kurzer Ansage auf Grund eines alten estnischen Tanzes, des „Labajala Valß“ von Riho Päts für Kinderchor und Klavier gesetzt und von Elementarschülern aus Tallinn gesungen. Der Text charakterisiert die Bewegung des Tanzes mit stabreimenden Silben und Worten.

Finnland bringt im Ausschnitt eine Glockenmelodie, die Jean Sibelius 1912 für eine damals erbaute Kirche zu Helsinki komponierte, und die nachher auch für Chor gesetzt wurde. Die Sendung läßt den Chorgesang durch die Harfe begleiten. Die Worte sind: „Freut euch, alle Länder, kommt und singet dem Herrn.“

Frankreich entnimmt dem „Chantecler“ seines Dichters Edmond Rostand Verszeilen, die dem stolzen Hahn gewidmet sind, und in reizender, schmissiger Vertonung, durch ein ständig wiederholtes „Cocorico“ unterbrochen, die mutige, lebensfreudige Haltung des Hahnes beschreiben. Tenorsolo, Klavier und kleiner Chor bilden die Klangelemente der straff rhythmisierten Kurzsendung. Die Musik schrieb Jacques de la Presle.

England läßt die Glocken einer kleinen englischen Kirche und die Glocken der Westminster Abtey nacheinander ertönen und gibt dazu eine kurze, würdige Ansage.

Ungarn sendet, von einer feurigen Zigeunerkapelle gespielt, den Rakoczimarsch in einer, dem übrigen Europa sicherlich neuen, äußerst musikalischen und rassigen Fassung, der die völkische Eigenart des Ungarn überzeugend charakterisiert.

Aus Irland kommt ein lustiger Volkstanz, von einem kleinen Klangkörper höchst lebendig gespielt.

Island steuert einen Kinderchor bei.

Italien sendet ein Chorlied im Walzerrhythmus mit Mandolinenbegleitung, aufgebaut auf einer Volksmelodie. Wie bei allen echten Volksliedern weiß man auch bei diesem kleinen, erst seit dem Weltkrieg wieder bekannter gewordenen piemontesischen Volkslied „Spunta il sol...“ („Die Sonne geht auf...“) den Verfasser nicht.

Lettland gibt eine Glockenmelodie, die vom großen Streichorchester aufgegriffen wird und schließlich als klingender Grund die feierlichen Worte eines Sprechers trägt, die dem reichen Schatz der alten lettischen Volkslieder (dainas) entnommen sind und den Dank an Gott für das bisher Gestaltete mit einer Bitte um Segen für das künftig zu Schaffende verbinden. Die musikalische Unterhaltung schuf Professor Janis Medinsch.

Litauen bringt drei kleine Beiträge: ein Gesangstück, hervorgegangen aus primitiven, alten litauischen Liedern, die gewöhnlich von mehreren Stimmen gesungen wurden; Hornrufe, wie sie bei den Hirten üblich sind, und ein altes litauisches Hirtenlied, gesungen von Frau V. Jonuskaits-Zauniene von der Nationaloper.

Norwegen bringt, untermalt durch die weltbekannten Klänge der „Morgenstimmung“ von Grieg, in leicht melodramatischer Form ein mehrstrophiges Gedicht von Björnstjerne Björnson: „Für die Verwundeten 1870“, Verse, die das Erlebnis eines Helfers vom Roten Kreuz, das düstere Kriegserlebnis in die gläubige Hoffnung auf den Sieg der Liebe über Leidenschaft und Streit einmünden läßt.

Die Niederlande sind das klassische Land der Glockenspiele auf Kirchen- und Rathaustürmen. Das Glockenspiel der Domkirche von Utrecht, seit über 300 Jahren von städtischen Glockenspielern betreut, kündet durch die Jahrhunderte den Ruhm der Gebrüder Hemony, die das berühmte Karillon mit seinen heute 44 Glocken geschaffen haben. Als Neujahrsgruß senden die Niederlande, gespielt von J. A. H. Wagenaar, das alte, an den Aufstand der Niederlande gegen die spanisch-habsburgische Zwingherrschaft erinnernde Lied: „O Nederland! let op U saeck“, aus der berühmten Sammlung „Nederlandtsche Gedenkeland“ von Adrianus Valerius.

Polen meldet sich mit einer flotten Mazurka für Solochor und Orchester zu Wort, und zwar mit einem Toastlied aus der Oper „Hrabina“ von Moniuszko, die einen Neujahrsgruß an die Brüder in aller Welt und ein Gelöbnis zur ewigen Eintracht und holden Liebe enthält.

Portugal grüßt mit einem A-capella-Chor für Männersoloquartett „Janeiras“, der wiedergegebene Gesang besteht aus Liedern, die in ganz Portugal zur Begrüßung des neuen Jahres gesungen werden und Glückwünsche an die Verwandten, Freunde und Bekannten enthalten.

Rumänien läßt einen kleinen Kanon durch Kinder singen nach einem alten Neujahrslied, colinde genannt, das mit altüberkommenen Bräuchen verknüpft war. Das kleine, von M. J. D. Chiresco gesetzte Lied heißt „Plugusorul“ und enthält einen Fruchtbarkeitssegen für das Haus, vor dem die kleine Kinderschar sich mit ihren papierblumengeschmückten Wägelchen zum Singen aufgestellt hat. Auch hier erhalten die Kinder Süßigkeiten und kleine Geschenke als Gegengabe.

Schweden läßt die feierlichen Worte seines Sprechers durch den dumpfen Klang einer Glocke begleiten. Die Verse stammen von dem großen schwedischen Dichter Victor Rydberg (1828—1895) und sind ein Lied der Sehnsucht nach einer freien, in Brüderlichkeit vereinten, das Reich Gottes auf Erden verwirklichenden Menschlichkeit. Sprecher ist der große Schauspieler Gabriel Alb.

Die Tschechoslowakei grüßt durch einen Polkatanz für Holzinstrumente, der bekanntlich der typisch tschechische Volkstanz ist und zugleich Ausdruck einer heiteren, lebensbejahenden Stimmung, die keiner Erläuterung durch Worte bedurfte.

Jugoslawien sendet einen feurigen, echt volkstümlichen Nationaltanz für großes Orchester, „Kolo“ genannt, aus dem Süden Serbiens. Er bewegt sich, wie die meisten ähnlichen Tänze im Dreivierteltakt und wird in der Regel auf der Geige oder auf der Klarinette gespielt.

Der Deutsche Rundfunk bringt einen in sich abgeschlossenen kleinen Ausschnitt aus dem letzten Satz der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, und zwar für großes Orchester in enger Anlehnung an des Meisters Partitur von Siegfried Scheffler neu gesetzt, den ersten Teil der Melodie des Schlußchors, dessen Text bekanntlich von Schiller stammt. Das „Lied an die Freude“ enthält ein hymnisch gehaltenes Lob auf die Menschen und Völker verbindende Kraft des echten, wahrhaft beseligenden Frohsinns, der nur reinen Menschen als Gnadengeschenk zuteil wird. So beschließt Deutschland mit einer musikalischen Erinnerung an die letzte und größte Sinfonie seines genialen Sinfonikers, zugleich aber mit dem Bekenntnis zu einer Form der Gemeinschaft, die beim Olympia 1936 Wirklichkeit geworden ist, die Neujahrssendung des europäischen Rundfunks.

Roosevelt übt scharfe Kritik

Anwendung des Neutralitätsgesetzes auf „Bürgerkrieg“ angekündigt

Washington, 30. Dezember. Präsident Roosevelt äußerte sich in einer Pressekonferenz am Dienstag sehr scharf gegen den amerikanischen Makler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den bestehenden Gesetzen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte.

Roosevelt sagte, neunzig vom Hundert der amerikanischen Geschäftsleute seien anständig und richteten sich nach der Politik der Regierung, und dann komme ein Mann, der die restlichen zehn vom Hundert darstelle, und begehe diese durchaus unpatriotische Handlung, die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde. Dieser Fall zeige offensichtlich, daß etwas geschehen müsse, um aus inneren Kämpfen entstehende Fragen zu regeln.

Er lehne das Wort „Bürgerkrieg“ ab, denn es sei zu schwer zu bestimmen, was „Bürgerkrieg“ sei, wann es sich um einen Krieg und wann es sich um einen „bewaffneten Aufstand“ handele. Deswegen müsse die Entscheidung hierüber jemand überlassen werden, der 365 Tage im Jahre Autorität habe. (Der Präsident meinte damit, daß man die Entscheidung in sein Ermessen stellen solle, weil der Kongreß einen großen Teil des Jahres nicht tagt. Die Schriftleitung.) Er hoffe, daß etwa zwei Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne. Wahrscheinlich würde der amerikanische Makler dann auf Schadenersatz für den ihm entgangenen Gewinn klagen, aber das Oberste Bundesgericht habe kürzlich im Chacofall entschieden, daß Verträge, die gegen die Außenpolitik der Regierung verstießen, nicht auf einen Schutz durch die Gerichte rechnen könnten.

Die Folgen des amerikanischen Seemannsstreiks

Bis jetzt 400 Millionen Dollar Schaden.

New York, 30. Dezember. Im amerikanischen Seemannsstreik, der jetzt bereits zwei Monate andauert, besteht immer noch keine Aussicht auf eine Beendigung des Ausstandes. Die verhängnisvollen wirtschaftlichen Folgen, die aus diesem Streik erwachsen, werden besonders deutlich in einem Beschluß einer der größten Schiffahrtsgesellschaften der Vereinigten Staaten, der Dollar-Line. Die Leitung der Gesellschaft hat beschlossen, bis auf weiteres ihren gesamten Schiffsverkehr einzustellen. Acht Passagier- und Frachtdampfer der Schiffahrtslinie liegen bereits an der Westküste fest. Im Hafen von New York liegen fünf Dampfer der Gesellschaft, die infolge des Streiks nicht ausfahren können. Auch der „Präsident Harrison“, der am Mittwoch von einer Weltreise zurückkehrte, soll stillgelegt werden. Der Schaden, den der Seemannsstreik bisher der Schiffahrt der Vereinigten Staaten zugefügt hat, wird auf mindestens 400 Millionen Dollar geschätzt.

Harte Worte für Frankreich

General Queipo de Llano über die Lage — Keine Kampfhandlungen an der Nord- und Mittelfront

Lissabon, 31. Dezember. In seiner üblichen Ansprache über den Sender Sevilla teilte General Queipo de Llano am Mittwoch abend zunächst mit, daß der Oberst Garcia Albabeno an der Madrider Front gefallen ist. Die spanische Nationalregierung habe dem auf dem Felde der Ehre Gebliebenen in Würdigung seiner großen Verdienste um die Befreiung Spaniens vom roten Joch noch nachträglich den Orden „Medalla Militar“ verliehen.

Der General fand dann harte Worte für Frankreich, das nicht ablassen könne, den Zerstörern der europäischen Zivilisation Unterstützung angedeihen zu lassen.

Auf den Besuch einer englischen Abgeordnetenkommission eingehend, erklärte General Queipo de Llano, verschiedene Abgeordnete hätten ihm ihre Genugtuung darüber ausgesprochen, daß überall im nationalen Spanien mustergültige Ordnung herrsche. Auch die Taten der Bolschewisten seien den englischen Gästen eindringlich vor Augen geführt worden.

Weiter berichtet der General, daß der Direktor der marxistischen Zeitung „Liberdad“ in Madrid von seinen eigenen Genossen verhaftet worden sei, weil er einige den Bolschewisten unangenehme Nachrichten veröffentlicht habe.

Auf die Lage an der Front eingehend, teilte General Queipo de Llano mit, daß an der Nord- und Mittelfront keine größeren Kampfhandlungen zu verzeichnen gewesen seien. An der Südfront hätten bei Villa del Rio Gefechte stattgefunden, in deren Verlauf 70 Bolschewisten gefallen seien. Auch bei Ronda hätten die Roten eine neue Niederlage erlitten.

Erbitterung bei der „Internationalen Brigade“

„Beamte“ müssen der Gottlosenliga beitreten

Toledo, 31. Dezember. Wie verlautet, sind die Angehörigen der „Internationalen Brigade“ sehr erbittert über die Gewissenlosigkeit, mit der sie von den roten Anführern zu völlig aussichtslosen Gegenangriffen eingesetzt werden.

Die Verlustziffer dieser Kolonne soll sich nach verläßlichen Angaben auf mehr als tausend belaufen.

Die Zivilbevölkerung Madrids wird im Madrider Sender am Mittwoch erneut aufgefordert, die Hauptstadt zu verlassen, um so die noch vorhandenen Lebensmittel ausschließlich den kämpfenden Bolschewisten zukommen zu lassen. Ueberläufer sagen aus, daß deren Verpflegung fast nur aus sowjetrussischen Konserven bestehe.

Aus Valencia wird berichtet, daß alle „Beamten“ zum Eintritt in die Liga der Gottlosen gezwungen werden. Außerdem werde in Valencia auf Anregung des roten „Finanzministers“ ein „halbstaatliches“ kaufmännisches Unternehmen gegründet, das die

Regelung des Handelsverkehrs zwischen Sowjetspanien und Sowjetrußland

zur Aufgabe hat.

An der Madrider Front gerieten am Mittwoch zwei weibliche „Rotgardisten“ im Alter von 16 und 17 Jahren in Gefangenschaft, die aus dem Frauenbataillon „Pasiomaria“ stammten.

Handel mit den Bolschewisten Landesverrat

Salamanca, 30. Dezember. Der Regierungsanzeiger der spanischen Nationalregierung veröffentlicht eine Verordnung, wonach jeder Innen- sowie Außenhandel mit landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen, die aus Gebieten stammen, die von den nationalen Truppen noch nicht befreit sind, verboten ist. Zuwiderhandelnde werden wegen Landesverrat verfolgt. Die Behörden sind angewiesen worden, in derartigen Fällen das Vermögen der Straffälligen zu beschlagnahmen, bis ein Urteil durch ein ordentliches Gericht gefällt ist.

Französischer Haushaltsvoranschlag verabschiedet

Paris, 31. Dezember. Die Kammer hat in einer Nachtsitzung, die am Donnerstag früh gegen 3 Uhr beendet war, den Haushaltsvoranschlag für 1937 in zweiter Lesung mit 481 gegen 85 Stimmen verabschiedet.

Thronfolgersohn im Elend

Bei einem Wiener Gericht ist eine Alimentationsklage eingebracht worden, die zwischen Habsburgern spielt. Franz Ferdinand Kurt Hahn, ein außerehelicher Sohn des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand, hat gegen den ehelichen Sohn und Erben Herzog Dr. Maximilian von Hohenberg eine Klage auf eine monatliche Zahlung von 1000 Schilling und auf einen einmaligen Betrag von 3640 Schilling zur Deckung der notwendigsten Bedürfnisse eingebracht.

Im Jahre 1902 habe, so wird in der Klage angeführt, Erzherzog Franz Ferdinand vor einem Prager Gericht die Vaterschaft an Ferdinand Kurt Hahn ausdrücklich anerkannt. Hahn habe den Weltkrieg mitgemacht und sei mehrfach ausgezeichnet worden. Nach dem Zusammenbruch sei er nach Amerika ausgewandert, wo er sich eine Existenz gegründet habe. Ein Rheumatismus, an dem er seit dem Kriege leide, hätte ihn später zu jeder Arbeit unfähig gemacht, die kleinen Ersparnisse seien bald verbraucht gewesen, und nun lebe er in Baden bei Wien im Elend. Auf Grund einer Klage gegen Max von Hohenberg sei ihm durch Urteil eine monatliche Rente von 160 Schilling zuerkannt worden.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Schwersenz: 31. 12., ½8 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Matschke.

O.-G. Deutscheck: 2. 1., 7 Uhr: Mitgl.-Vers.

Kein gutes Weihnachtsgeschäft

Die „Gazeta Handlowa" berichtet über das Weihnachtsgeschäft in Warschau und stellt nach einer Rundfrage bei den einzelnen Zweigen des Handels fest, dass die Umsätze im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr nicht geringer waren. Der Rundfunkhandel berichtet, dass seine Erwartungen sich nicht erfüllt hätten. Auch der Buchhandel hat keine grösseren Umsätze als im Vorjahr zu verzeichnen gehabt, da jedoch in diesem Jahre mehr Geschenkausgaben und gut gebundene Bücher gekauft wurden, als im Vorjahre, so ist die Anzahl der verkauften Bücher in diesem Jahre geringer als im Vorjahre gewesen. Demgegenüber wird festgestellt, dass der Strassenhandel mit Weihnachtsartikeln über einen guten Absatz berichtet. Aus einzelnen Feststellungen in der Provinzpresse ist zu entnehmen, dass so wie in Warschau auch im übrigen Polen das diesjährige Weihnachtsgeschäft nicht grösser war als im Vorjahre. Berücksichtigt man die allgemeine Belebung der Handelsumsätze im letzten Jahre, so ist das Ergebnis des Weihnachtsgeschäfts in Polen im Vergleich zum Vorjahr als unbefriedigend zu bezeichnen.

Starkes Sinken des Weltgetreidebestandes

An der Liverpooler Getreidebörse stieg der Weizenpreis im Laufe des letzten Monats von 8 sh auf 8 sh 10½ d für 1 cwt. (11.50 zł für 50,8 kg). Diese Preissteigerung wird damit begründet, dass die Ernte in Argentinien nicht so gross ausfallen wird, wie angenommen worden war, und dass der Bedarf Europas an Weizen besonders gross sei, was aus den schon jetzt getätigten, bedeutenden Käufen Italiens und Deutschlands hervorginge. Die diesjährige Ernte in Argentinien beträgt voraussichtlich 245 Mill. Bushel, davon werden 140 Mill. ausgeführt werden können. Die diesjährige Ernte in Australien wird rd. 133 Mill. Bushel betragen. Der Ausfuhrüberschuss beträgt 80 Millionen.

Da höchstwahrscheinlich ein Handelsvertrag zwischen Australien und Japan zustande kommt, wird Australien Weizen nach Japan ausführen, so dass nur rd. 65 Mill. Bushel für Europa in Frage kommen. Die Weizenbestände Kanadas sind auch fast erschöpft, so dass in den letzten 6 Monaten des Wirtschaftsjahres nur noch die südliche Halbkugel liefern kann. Da — wie erwähnt — der Weizenbedarf im laufenden Jahre den der vergangenen Jahre bedeutend übersteigt, kann angenommen werden, dass die Bestände am 31. Juli 1937 nur sehr gering sein werden.

Kurze Nachrichten

Polen. Im Jahre 1936 wurde in Krynica die Erzeugung von **Trockeneis** (gefrorene Kohlensäure) aufgenommen. Die Jahreserzeugung wird vorläufig mit 500 t angegeben. Das Eisenbahnministerium hat die gesamte Menge übernommen, um sie in den Kühlwagen zu verwenden. Die Verteilung auf die Kühlwagen erfolgt von vier Verteilungsstellen aus, und zwar in Lemberg, Tarnów, Dombrowa und Posen.

Lt. Verfügung des Finanzministeriums wird ab 1. Januar 1937 bei der **Ausfuhr von rohen Pelzfellen** keine Umsatzsteuer mehr erhoben.

*

Dänemark. Die Kopenhagener **Butternotierung** ist in der Weihnachtswoche wiederum um 8 Kr. auf 180 Kr. (209 zł) je 100 kg herabgesetzt.

*

Estland. Neben der Ausfuhrprämie für Butter und Käse werden jetzt auch Zuzahlungen bei der **Ausfuhr von kondensierter Milch und Milchpulver** geleistet.

*

Oesterreich. Vom 1. Januar ab wird der **Milchpreis** in Wien um 2 Groschen und ab 1. März um weitere 2 Groschen gesenkt. Der Kleinverkaufspreis für Vollmilch beträgt vom 1. Januar 1937 ab bei offener Milch 46 Groschen je Liter und bei Molkereimilch in Flaschen je nach der Packung bis 55 Groschen je Liter (1 Schill. = 1,04 zł).

Der Preis für **Würfelzucker** wird ebenfalls ab 1. Januar um 6 Groschen auf 126 Groschen je kg gesenkt.

*

Jugoslawien. Die diesjährige Ausfuhr von **Dörrpflaumen** betrug bisher 3000 Waggons. Es bleiben noch rd. 1000 Waggons verfügbar.

Für den englischen Weihnachtsmarkt wurden rd. 150 Waggons **Truthühner** geliefert. Trotz hoher Einkaufspreise gestaltete sich die Ausfuhr immer noch rentabel.

*

Ungarn. Ungarischer Weizen, der unter befristeter Zollbegünstigung an Oesterreich geliefert wird, soll eine ungarische Ausfuhrvergütung geniessen.

*

Schweiz. Die Zollherabsetzung für **Schweine** bis 60 kg Gewicht von 50 auf 20 Franken je Stück ist bis zum 31. März 1937 verlängert worden.

*

Norwegen. Der **Einfuhrzoll für frische Aepfel und Birnen** wird ab 18. Januar 1937 von 0.72 auf 0.36 Kronen je kg herabgesetzt.

*

Argentinien. Um der seit langem herrschenden Kartoffelknappheit wirksam zu begegnen, sind jetzt in der Provinz Buenos Aires 103 Tonnen im Ausland gekaufter, bester **Saatkartoffeln** gepflanzt worden. Man hofft, damit den Bauern auf Grund dieser schottischen, estländischen, deutschen und kanadischen Saatkartoffeln im nächsten Jahre gesunde und absolut einwandfreie Saatkartoffeln zu verschaffen.

Gute Rübenernte in Deutschland

Bei der endgültigen Ermittlung der Rübenernte Anfang Dezember 1936 wurden, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, rund 12 Mill. Tonnen Zuckerrüben festgestellt. Im Vergleich zum Vorjahr und zum sechsjährigen Mittel (1930/35) beträgt der Mehrertrag infolge einer grösseren Anbaufläche und eines höheren Hektarertrages (311,2 dz) 1,5 Mill. Tonnen = rund 14 Prozent. Somit ist die **Ernte an Zuckerrüben** 1936 nach dem Ertrag je Flächeneinheit die grösste, die seit Einbeziehung der Zuckerrüben in die Ernteberichterstattung zu verzeichnen war. Sie übertrifft auf den Hektar bezogen den aussergewöhnlich günstigen Zuckerrübenertrag des Jahres 1930 noch um etwa zwei Doppelzentner. Der Erntemenge nach ist sie die zweitgrösste Zuckerrübenernte der Nachkriegsjahre. Sie wird nur noch von der aussergewöhnlich günstigen Zuckerrübenernte des Jahres 1930 infolge einer erheblich grösseren Anbaufläche übertroffen. In keinem grösseren Gebiet ist — abgesehen von Württemberg und dem Lande Sachsen — je Flächeninhalt eine schlechtere als eine Mittelernte eingebracht worden. In Hannover und in der Rheinprovinz sowie in den Ländern Bayern, Hessen und Braunschweig liegen die Hektarerträge um etwa 20 dz über dem sechsjährigen Mittel. Es ist bemerkenswert, dass mit 316 bis 347 dz je ha die sechsjährigen Durchschnittserträge je Flächeninhalt in diesen Gebieten am höchsten liegen. In der Provinz Sachsen, dem grössten deutschen Zuckerrübenbaugebiet — 25 Prozent der Zuckerrüben insgesamt werden dort erzeugt — sind im sechsjährigen Mittel 289,4 dz je ha erzielt worden. In diesem Jahr wird aber dieser durchschnittliche Ertrag mit 306,6 dz um 17,2 dz je ha übertroffen.

Die **Ernte an Runkelrüben** ist im Reich insgesamt um 3,3 Mill. Tonnen = 9,4 Proz. besser ausgefallen, als nach den Vorschätzungen anzunehmen war. Im Reich ohne Saarland waren nur rund 37,6 Mill. Tonnen errechnet worden, d. s. 2,9 Mill. Tonnen = 8,2 Prozent mehr als im Vorjahr und 5,2 Mill. Tonnen = 16,2 Proz. mehr als im Durchschnitt 1930/35. Demnach ist auch die Ernte an Runkelrüben nach der Flächeneinheit und der Erntemenge insgesamt die grösste der Nachkriegsjahre. In den Provinzen Pommern, Grenzmark Posen-Westpreussen, Schleswig-Holstein und Hannover und den Ländern Württemberg, Mecklenburg, Braunschweig werden die aussergewöhnlich günstigen Hektarerträge des Vorjahres nicht erreicht, weshalb — abgesehen von der Grenzmark Posen-Westpreussen, wo der Anbau im Vergleich zum Vorjahr ausgedehnt worden ist — die Erntemenge hinter dem Vorjahr zurückbleibt. Die Ernte an **Kohlrüben** ist dagegen mit 8,9 Mill. Tonnen um 100 000 t = 1,2 Prozent geringer ausgefallen als im Vorjahr (9,0 Mill. Tonnen), aber sie übertrifft noch das langjährige Mittel um 400 000 t = 4,8 Prozent. Die Ernte an **Mohrrüben** ist mit 408 000 t um 48 000 t = 13,3 Prozent höher als im Vorjahr. Dieser Mehrertrag ist zurückzuführen auf eine Ausdehnung der Anbaufläche um 5,4 Prozent und auf einen um 7,5 Prozent höheren Hektarertrag.

Posener Holzpreise

Die Holzpreiskommission bei der Industrie- und Handelskammer Posen hat in ihrer Sitzung Mitte Dezember nachstehende Holzpreise für den Monat November cr. festgestellt (in Złoty je fm, ab Verladestation):

Kiefernrundholz:		
Grubenholz, 8 cm am Zopf, 1.5 m lang		ohne Gesch.
Langholz in ganzen Längen, 20—40 cm stark		24.80
Kiefernes Schnittholz:		
Bretter und Brussen, besäumt:		
von 80 cm bis 1.8 m lang, 8 cm und breiter (Schalholz),	13—26 mm	21.00
„ 2—2.8 m lang, 8 cm breit, Schalholz,	13—26 mm	28.00
„ 2—5 m „ 10 „ „ „	13—15 „	34.00
„ 2—6 m „ 10 „ „ „	18—20 „	35.00
„ 2—6 m „ 10 „ „ „	23—26 „	39.00
„ 3—6 m „ 10 „ „ Bauholz,	30—42 „	47.00
„ 3—6 m „ 12 „ „ „	45—80 „	53.50
Besäumte Kiefernbretter (Dielenbretter),	23—28 „	44.00
„ „ „	30—35 „	47.00
Bretter und Bohlen (Treppenholz)	40—80 „	63.00

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 31. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
größere Posten	—
kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	47.00+
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	76.00 G
alter und neuer Emission	
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	45.00 G
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	45,00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39 50 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	62,00 G
Bank Polski	
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
Hotel Bristol in Warschau	312.50 G

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Dezember.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren weiterhin fest.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 447 bis 450, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 50.50—50.13—50.50—49.50 bis 49.75, 5prozentige Staatliche Konv.-Anleihe 1924 51.60, 6prozentige Dollar-Anleihe 1919/1920 63.25—63.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I Em. 81. 5½proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em 81. 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 48 50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.88—54.75—54.88—55 bis 55.13, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 49, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 29, VII. 5½proz. Konv.-Anl. der Stadt Warschau 1926 52 50—53, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 56,00.

Aktien: Tendenz fester. Notiert wurden: Bank Polski 106.25—106.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28.50, Wegiel 15.50, Lilpop 13.85, Ostrowiec 25.25, Starachowice 32.50—32.75, Haberbusch 38.00.

Amtliche Devisenkurse

	30. 12. Geld	30.12. Brief	29. 12. Geld	29. 12. Brief
Amsterdam	288 60	290 00	288.90	289.80
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.72	89.08	88.87	89.23
Kopenhagen	115 41	115.99	115.61	116.19
London	25.85	25.99	25.89	26.03
New York (Scheck)	5.26½	5.29	5.26⅞	5.29[illegible]
Paris	24.59	24.71	24.63	24.75
Prag	18.51	18.61	18.55	18.65
Italien	27.70	27.90	27.71	27.91
Oslo	129,87	130.03	130.07	130.73
Stockholm	133.32	133.98	133.52	134 18
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.08	121.68	121.05	121.65
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 30. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 25.90—26.00, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.65—24.75, Zürich 100 Franken 121.20—121.68, Brüssel 100 Belga 88.90—89.26, Amsterdam 100 Gulden 288.80—289.92, Stockholm 100 Kronen 133.50—133.84, Kopenhagen 100 Kronen 115.60—116.06, Oslo 100 Kronen 130.10—130.62, New York 1 Dollar 5.2745 bis 5,2955.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Dezember. Tendenz: freundlich. Zum Jahresschluss verkehrte die Börse anfangs in überwiegend etwas festerer Haltung. Die Geschäftstätigkeit war verhältnismässig rege. Die Aufträge betrafen im allgemeinen aber vornehmlich die Kaufseite. So konnten unter anderen HEW 3, Kontigummi 2¼ und Bemberg 1 Prozent gewinnen. Deutsche Erdöl, Harpener, Orenstein und Mannesmann sowie Rheinstahl waren um je ½ Prozent befestigt. Farben erhöhten sich um ⅞ Prozent. Andererseits büssten Kokswerke 1¾, RCE ⅜ und Vereinigte Stahl ½ Prozent ein. Altbesitz waren um ⅛ Prozent gebessert.

Für Blanco-Tagesgeld war ein zuverlässiger Satz noch nicht zu ermitteln.

Ablösungsschuld: 117⅜.

Märkte

Getreide. Bromberg, 30. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 102 Tonnen zu 22—22.25 Złoty. **Richtpreise:** Roggen 21.50 bis 21.75, Weizen 25 bis 25.25, Braugerste 24 bis 25, Hafer 16.25—16.50, Roggenkleie 14 bis 14.50, Weizenkleie grob 13.75—14, Weizenkleie mittel 12.75—13.25, Weizenkleie fein 1[illegible] bis 13.50, Gerstenkleie 14.75—15.25, Winterraps 45—46, Winterrübsen 41.50—43.50, blauer Mohn 62—65, Senf 28—30, Leinsamen 39—42, Peluschken 20—21, Wicken 19—20.50, Felderbsen 20—21, Viktoriaerbsen 21 bis 26, Folgererbsen 21—24, Blaulupinen 10—11, Gelblupinen 12.50—13.50, Serradella 16—19, Weissklee 90—125, Rotklee roh 90—110, Rotklee gereinigt 97% 110 bis 125, Fabrikkartoffeln für kg-% 20 Groschen, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 17 bis 17.50, Sonnenblumenkuchen 21.50 bis 22.50, Netzeheu 4—5. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1177 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 319, Weizen 110, Gerste 218, Hafer 60, Roggenmehl 44, Weizenmehl 130, Roggenkleie 25, Weizenkleie 35, Gerstenkleie 15, Wicken 35 t.

Getreide. Posen, 31. Dezember 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 45 t zu 21.75, 75 t zu 21.65 zł.

Richtpreise:

Roggen	21.00—21.25
Weizen	25.00—25.25
Braugerste	23.50—25.50
Mahlgerste 630—640 g/l	20.00—20.25
„ 667—676 g/l	21.00—21.25
„ 700—715 g/l	22.25—23.00
Wintergerste	—
Hafer	16.00—16.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	30.50—30.75
1. Gatt. 50%	30.00—30.25
1. Gatt. 65%	28.25—28.75
2. Gatt. 50—65%	21.00—21.50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	41.25—42.25
I A Gatt. 45%	40.25—40.75
I B „ 55%	38.75—39.25
I C „ 60%	38 25—38.75
I D „ 65%	37.25—37.75
II A „ 20—55%	36.25—36.75
II B „ 20—65%	35.50—36.00
II D „ 45—65%	32.50—33.50
II F „ 55—65%	28.50—29.50
II G „ 60—65%	
III A „ 65—70%	22 00—23.00
III B „ 70—75%	19.00—20.00
Roggenkleie	13.75—14.25
Weizenkleie (grob)	14.00—14.50
Weizenkleie (mittel)	13.00—13.75
Gerstenkleie	14.00—15.25
Winterraps	46.00—47.00
Leinsamen	42.50—45.50
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22,00—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	60.00—64.00
Rotklee, roh	90—105
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	110—120
Weissklee	90—120
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.21.50
Leinkuchen	21.00—21.25
Rapskuchen	16.75—17.00
Sonnenblumenkuchen	22.50 - 23.50
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.30—2.55
Roggenstroh, gepresst	3.05—3.30
Haferstroh, lose	2.55—2.80
Haferstroh, gepresst	3.05—3.30
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70 2.95
Heu, lose	4 40—4.90
Heu, gepresst	5.05—5.55
Netzeheu, lose	5.30—5.80
Netzeheu, gepresst	6.30—6.80

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2093.6 t, davon Roggen 448, Weizen 163, Gerste 100, Hafer 30 t.

Getreide. Danzig, 30. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 127 Pfd. 26.75, Weizen 124 Pfd. 26.00, Weizen galiz. 126 Pfd. 26, Roggen, zur Ausfuhr, 120 Pfd. 22.60, Roggen 118 Pfd. 22, Roggen, galiz., 118 Pfund 21.60, Gerste feine 117/18 Pfd. 23.75 bis 24.70, Gerste 114/15 Pfd. 23.50, Gerste 110 Pfd. 22.75, Gerste 105 Pfd. 21 75, Hafer 17—18.50, Viktoriaerbsen 21 50—26, grüne Erbsen 22—26 kleine Erbsen 18.50—19.50, Ackerbohnen 21.75 Peluschken 21.50—23, Wicken 18.50—21.50, Blaumohn 65—71. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 23, Roggen 157, Gerste 63, Hafer 35, Hülsenfrüchte 18, Kleie und Oelkuchen 59, Saaten 3.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Am 30. Dezember 1936 verschied an den Folgen eines Unfalls mein lieber Mann, der

Landwirt

Wilhelm Ziedrich

Jażyniec

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Irene Ziedrich
geb. Hunold.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. Januar 1937 ½3 Uhr von der Leichenhalle des Evangelischen Friedhofes, Wollstein aus statt.



Aesthetische Linie ist alles!

Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.

Korsett-Atelier
Anna Bildorf,
Poznań, Plac Wolności 9.
(Hinterhaus)

Die Verlobung unserer Tochter **Ruth** mit Herrn **Dr. phil. Karl-Heinrich Oberacker** beehren wir uns anzuzeigen.

Forstverwalter **Johannes Gerlach und Frau Agnes**
verw. Praetorius geb. Strauß.

Ludwikowo, p. Kobylnica
pow. Poznan

Ruth Gerlach
Karl-Heinrich Oberacker
Dr. phil.
Verlobte

Posen
ul. Skryte 11, m. 6

Berlin-Lichterfelde
Neuchateller Straße 20 f.

Neujahr 1937

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde plötzlich und unerwartet

Herr Gutsbesitzer

Wilhelm Ziedrich

Jażyniec

in die Ewigkeit abberufen.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses hervorragenden Mannes, der zu den Mitbegründern unserer Bank gehörte.

Er war ein Vorbild von Pflichterfüllung, ein großer, guter und edler Mensch. Seit Anbeginn unseres Bestehens war er Mitglied des Aufsichtsrats unserer Bank und hat in dieser Eigenschaft durch seine unermüdliche, selbstlose Mitarbeit das Gedeihen unseres Unternehmens außerordentlich gefördert.

Wir verlieren in dem Entschlafenen nicht nur einen überzeugten Anhänger unserer genossenschaftlichen Bestrebungen, sondern auch einen treuen lieben Freund, dessen Name auf immer mit der Geschichte unserer Bank verknüpft und in hohen Ehren bleiben wird.

Die Erinnerung an ihn wird in unserer Dankbarkeit nie erlöschen.

Wolsztyn, den 30. Dezember 1936.

Aufsichtsrat und Vorstand der Westbank
Bank Spółdzielczy
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wolsztyn.

Eine elektrische

Lichtanlage

bestehend aus Dieselmotor, 10/12 PS., Dynamo, Batterie usw., verkauft Arthur Wiebe, Ladekopp, Gr. Werder (Freist. Danzig).

Landwirt

ev., 30 J., ca. 15000 zł Verm., wünscht Einheirat in Wirtsch. v. 200 Mg. aufw. Zuschr. m. Bild, d. zurückges. w., erbittet Toruń, W. Garbary 17, Wohnung 3.

Verlobt zur Jahreswende

und die Möbelausstattung von

Waldemar Günther

Möbeltischlerei Swarzędz.

Restaurant „Pod Strzechą"
pl. Wolności 7 — Tel. 31-28 (früher „Zur Hütte")
veranstaltet einen

Frohen Silvester-Abend

Menu 4 Gänge 4 zł (Nicht verpflichtend.)

Konzert Dancing

Meinen verehrten Gästen, Bekannten u. Freunden wünsche ein **gutes Neues Jahr!**

St. Petras.

Grippe?



Echte

Emser

Pastillen, Quellsalz
nur echt mit dies. Marke:



Erhältl. i. Apoth. u. Drog.
Generalvertreter:
H. BORKOWSKI, Danzig

Richtig zugepaßte Brillen und Kneifer

vermitteln Ihnen klares und anstrengungsloses Sehen

Gönnen auch Sie Ihren Augen diese Wohltat u. lassen Sie sich eine

gut passende Brille

anfertigen. — Exakte Ausführung aller ärztlichen Gläserverordnungen. Genaueste Augenprüfung und gewissenhafte fachmännische Brillenanpassung.

H. Foerster Diplomoptiker
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 35.



Reelles, gutverzinsliches, größeres

Geschäftsgrundstück

zu kaufen gesucht. Off. unter 1519 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3

Sattlerei - Lederwaren

Reparatur - Werkstatt

Gegr. 1852 Gegr. 1852

A. Jaensch

Inhaber: Otto Stemmer
Poznań Pocztowa 28

Stenographie

und Schreibmaschinenkurse beginnen am 4. Januar.
Kantaka 1



Ski
Schlittschuhe
Schlitten
Hockey

Sport- und Schulgarderobe, Sport-Schuhe, Socken, Handschuhe, Sweater, Ski-Bekleidung fertig und nach Mass.

DOM SPORTOWY

POZNAN
św. Marcin 33. Nähe Garncarska.

Illustrierte Preisliste versende gratis.

Trauringe

Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Poznań, św. Marcin 34, neben der Schule. Tel. 55-28

KENNER
DIE IHRE GESUNDHEIT SCHÄTZEN
kaufen nur

ŻAR NOWY TOMYŚL

OZONÓWKI

die besten
ZIGARETTEN - HÜLSEN
MIT VIELFACHEM WATTEFILTER

Kaufe fette und magere

Schlachtpferde

zum Export.

Artur Friedmann

Fr. Ratajczaka 31. Tel. 34-47.

Dekorationskissen



Oberbetten. Unterbetten. Kissen

Rittergut

Kr. Danz. Höhe, 1250 p. Mg., Anz. 180—200000 Gd.

Landwirtschaften

Kr. Danz. Höhe, 340 p. Mg., Anz. 60—70000 Gd.
Kr. Danz. Werder, 380 u. 390 p. Mg. Anzahlung 100 000 Gd.
Kr. Danz. Werder 144 p. Mg., Anz. 40—50000 Gd.
Kr. Großes Werder, 760 p. Mg., Anz. 250000 Gd.
Kr. Großes Werder 110 p. Mg., Anz. 30—35000 Gd.

Heinrich Penner, Neumünsterberg, Freist. Danzig.

Gute Existenz!

Umständehalber für 5000 zł in bar sofort zu verkaufen. Offerten unter 1526 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.



Mundlos

Universalzickzack, verrichtet 40 verschiedene Arbeiten. Unübertroffen für Haushalt, Wäschefabrikation u. Schulen

Fabrikniederlage

W. Gierczyński i S-ka

Poznań, św Marcin 13

Schwere hochtragende pommerellener

Kühe

preiswert und unter günstigen Bedingungen abzugeben. Offerten unter 1521 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Hella

Beyers Frauen-Zeitschrift

Unterhaltung - Mode - Haushalt - Schönheitspflege
Handarbeit - Film - Theater und Sport

Jeden Montag für **35 gr.**

KOSMOS — BUCHHANDLUNG

Poznan, Aleja Marsz Piłsudskiego 25

Arbeitsmarkt

Chemisches Unternehmen in Warschau sucht

Korrespondenten

für Polnisch und Deutsch, möglichst mit landwirtschaftlichen Kenntnissen. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Eintrittstermin unter 1515 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Jeskesche Dampfmahlmühle i. Czarnków

soll am Dienstag, dem 12. Januar 1937, vorm. 10 Uhr gerichtlich verkauft werden. Mehrere Wohnhäuser, gute Fabrikgebäude m. Maschinen, ca. 9,16 ha Hof, erstklassige Wiesen u. Ackerland. — Jetzt ist eine Molkerei auf d. Grundstück im Betriebe. Näheres durch:

Genossenschaftsbank
Czarnków n/Notecią.

Achtung!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Ein schöngeschriebener Brief macht einen guten Eindruck.
Du erhältst ihn stets auf der Schreibmaschine

Olympia

schon für **260,— zł.**
zu haben

K. Kochanowicz i Ska.

Poznań, plac Wolności 13 neben 3 Maja.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.